This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

46. e. 14

Schweizerische Hausſprüche.

Ein Beitrag zur epigrammatiſchen Volkspoeſie,

aus

der Landſchaft Zürich

geſammelt

von

Otto Sutermeiſter.

Zürich,
S. Höhr.
1860.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
31 MAY 1944
OF OXFORD

Einleitung.

Einer Zeit des völkerverknüpfenden Weltbürgerthums und der nivellirenden Geistesemancipation der Volksmassen muß es wohl nahe liegen, neben manchen einst unentbehrlich geglaubten Sonderinteressen des äußern Verkehres unvermerkt auch eine Menge heimlicher Bezüge eines eigenartigen bürgerlichen und bäuerlichen Lebens sich aus Sitte und täglicher Uebung und damit auch allmälig aus dem Gedächtniß entschwinden zu lassen. Recht bei Zeiten aber, ehe der große politische und literarische Weltmarkt eröffnet ward und mit den ebenso gewaltigen als raschen Erfolgen der modernen Technik vor dem erstaunten Blick eine neue Welt sich aufthat, hatten die deutschen Stämme, bei aller staatlichen Zersplitterung, sich noch auf der Allmende ihrer Nationalität zusammengefunden und gefestigt; und ehe Aberglaube und Vorurtheile der untern Volksklassen einem freiern Geistesleben zu weichen begannen, war auch schon manchen Orts jene Pietät für das Bestehende rege geworden, welche treu darüber hütete, daß nicht das Sinnige mit dem Unsinnigen verworfen, daß nicht das Kind zusammt dem Bade ausgeschüttet ward. Der neuerwachte geschichtlich vaterländische Sinn im Großen und Weiten, und im Kleinen und Bescheidenen das warme Heimatsgefühl, diese sind es, die uns über der in Hast und Drang fortlebenden und mit Dem, was werden soll, so vielbeschäftigten Gegenwart nicht ganz vergessen lassen, was einst von unsern Vätern geglaubt, geliebt und gehofft wurde. So hat sich denn bereits manche aus dem Leben verdrängte Tradition in treuer Aufzeichnung

unverlierbar erhalten, den fernsten Nachkommen ein Wahrzeichen; und ob auch da und dort ein Gelehrter das Colligere fragmenta ne pereant nach wie vor nur zu ausschließlichen Gunsten eines fremden Alterthums verstehen möchte, und ein Industrieller sich der heimatlichen Erde und ihren idealen Schätzen entfremde; ob der einzelne Städter vor lauter Salonfähigkeit jeder natürlichen Menschenempfindung unfähig geworden sei, und der Halbgebildete, der ächt moderne Bauer in Seide, von dem historischen und sittlichen Goldgrund einer gesundursprünglichen Volksexistenz kaum mehr eine Ahnung besitze und, kaum der äußerlichen Rohheit eines unseligen Proletarierthums entronnen, für das Gut des Volkes schon nur mehr ein mitleidiges Lächeln habe: die fleißigen Belauscher Dessen, was sich das deutsche Volk von alten Tagen erzählte, und die unermüdlichen Sammler alles Dessen, was noch unsere Elternzeit und eigene Kindheit in häuslichem Brauche, im Gemeinde- und Landschaftsleben als ein bereits Absterbendes durch Freud und Leid bewegt hatte, haben sich erfreulich in allen Gauen gemehrt, so weit die deutsche Zunge klingt.

Eine Aufzeichnung von Hausssprüchen nun, wie sie auf den folgenden Blättern probweise vorliegt, muß zum Mindesten mit zu den zeitgemäßen Unternehmungen gerechnet werden; ist sie doch schier ein verspätetes. Nicht nur die Reihe der Jahre, sondern jedweder Tag, um welchen hier die Arbeit verzögert wird, bringt den Sammler um ein erhebliches Theil seiner Ernte. Manches, was der Leser nun in unserer Sammlung betrifft, würde er darum vergeblich mehr an der mitverzeichneten Fundstelle aufsuchen; es ist daselbst bereits, sei es unmittelbar vor, sei es während unserer Aufzeichnung, getilgt worden und hat hier sein letztes Asyl gefunden.

Ein Anderes aber, was neben der Zeitgemäßheit unsrer Sammlung bei ihrer Anlegung zur Frage kam, war ihr realer Gehalt. Offen gestanden: Es begleitete unsere Einleitungen zu der Arbeit ein gewisses Mißtrauen in das spezifisch Bedeutsame ihres Inhaltes. Lange hatte uns hier persönlich manches Unkraut Blumen und Früchte verborgen gehalten; wußten doch auch viele und treffliche alte und neue, einheimische und fremde schriftstellernde Freunde und Kenner der Schweiz,

wie J. J. Wagner, Fäsi[1]), Ebel[2]), Andreae, Zschokke[3]), G. Meyer von Knonau u. A., wenn sie je in ihren umständlichen Land- und Reiseschilderungen die Sitte der Hausſprüche erwähnten, nichts Besseres zu thun, als sich ein Paar richtige Nugae, die nebenbei auch mündlich gern kursirten, zu wiederholen, um alsdann in Bausch und Bogen von läppischen alten Knüttelversen[4]) reden zu können, oder, wenn's hoch kam, wenigstens von lächerlichen[5]), oder treuherzigen aber verunglückten[6]) Reimen. Zudem fand unser Mißtrauen seine Nahrung hauptsächlich in dem gänzlichen Mangel an einer ähnlichen Sammlung aus irgend einem deutschen Landstriche. Wie mußte es uns also ermuthigen, in der Folge in Radowitzens hübscher Sammlung von Devisen und Motto des spätern Mittelalters[7]), und dann in W. H. Riehls vortrefflichem Buche von der Familie[8]), der sittlichen und sprachlichen Bedeutung unserer Hausſprüche mit Ehren und zugleich mit theilweiser Verheißung einer reichlichen Ausbeute Erwähnung gethan zu finden. Indessen hätte uns auch ohnedieß volle Zuversicht werden müssen, wie

---

[1]) Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft. Zürich 1768.

[2]) Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz. 1798.

[3]) Die Schweiz. St. Gallen 1838.

[4]) Wagner, Mercurius Helveticus. Zürich 1688.

[5]) Andreae, Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben. Zürich und Winterthur 1763, Seite 25. Ihm nach z. B. Schimpf und Ernst, oder Wochenblatt des schweiz. Sammlers. Ebendas. 1780, S. 560; und gar ganz neuerlich Dr. Wachsmuth in seiner Geschichte deutscher Nationalität. Braunschweig 1860. I. 139.

[6]) Meyer von Knonau, Gemälde der Schweiz. Zürich, I. 232.

[7]) Stuttgart und Tübingen 1850, S. 84: Wenn hiermit der Zweck dieser kleinen Arbeit erreicht ist, auf den Gehalt von Poesie und Scharfsinn hinzudeuten, der, wenn auch zerstreut, in den Devisen und Motto des spätern Mittelalters zu finden ist, so sei noch der Wunsch vergönnt, daß man unternehmen möge, auch die Inschriften aus derselben Zeit unter obigen Gesichtspunkten zusammenzustellen. Alles, was uns das Alterthum an Steinschriften hinterlassen hat, ist der Gegenstand fleißiger Sammlung und gelehrter Bearbeitung geworden, während die Inschriften der spätern Zeiten weniger Beachtung gefunden haben.

[8]) Naturgeschichte des Volkes. Stuttgart und Augsburg 1855. III. 187.

die wachsende Zahl von Sprüchen, die sich uns auch nur aus unsrer nächsten Umgebung darboten, unsern Blick in den Gegenstand erweiterte und zugleich schärfte. Was wir aber im Verlaufe darin gefunden haben, das kann, wenn es die geschlossene Sammlung in ihrer Uebersichtlichkeit nicht selber thut, eine Vorrede dem Leser kaum zum Bewußtsein bringen. Darum nur das wenige Folgende zur Beachtung.

Der ächte Hausspruch ist mit dem Hause geworden. Nur da hat er können erfunden und angebracht werden, wo sich noch der natürliche Zusammenhang des Wohnhauses mit der Familie fand, wo das Haus persönlich erworben und zum bleibenden Erbe bestimmt war. Er gründete sich also, gleich den norddeutschen Haus- und Hof-Marken [9]), auf das persönliche oder Familien-Besitzthum, auf die Unzertrennbarkeit von Haut und Heim. Er ist ein Merkzeichen der ursprünglichen Individualität und Charakterhaftigkeit eines Hauses, wie jener Einheit des Haus-Bauers, -Besitzers und -Bewohners, die der alte Spruch so bestimmt verlangte:

Und wär auch ein Haus so breit als der Rhein,
So gehört doch nur ein Herr und eine Frau hinein.

Wie aber die Deutschen, im Gegensatze zu dem städtischen Volksthum der Römer, ursprünglich ein Landvolk waren, so steht auch die Wiege unserer Familienhaftigkeit im Bauernhause; und so haben auch die ältesten Hausssprüche unzweifelhaft an diesem gestanden [10]). Wenn uns ferner in der Bauart eines individuellen Hauses eine symbolische Beziehung zu seinem Bewohner liegt, so enthält der Hausspruch zugleich eine Erläuterung derselben: So hat er's gemeint, sagt er uns. Originalität wird also den einzelnen Spruch durchschnittlich auszeich-

---

[9]) S. darüber Homeyer in Wolfs Zeitschrift für die Mythologie und Sittenkunde. I. 185.

[10]) Wie weit sich die Sitte der Hausssprüche für die Schweiz geschichtlich verfolgen lasse, haben wir noch nicht entdecken können. J. v. Müllers Angabe in seiner Beschreibung von Staufachers Haus: „nach eines reichen Landmanns Art mit Namen und Sinnsprüchen bemalt", wird unsers Wissens von keinem Schweizer-Chronisten bestätigt. Unbekannt ist uns auch der in Müllers Note zitirte Priscus: legat. ad Attilam geblieben, durch welchen „das hohe Alter solcher Bauart" bewiesen sein soll.

nen. Daß aber sein gemeinsam hervorstechendster Charakterzug ein religiöser ist, daß er häufig geradezu die Sprache der Bibel redet [11]), ist eine nothwendige Folge jenes ursprünglich bewußten innigen Zusammenhanges zwischen dem Hause und dem Leben und Schicksal seiner Bewohner. Gott willkommen! ist Denen drinnen der beste Segen, und Denen draußen der beste Gruß. Wo ein solcher steht, da erwahrt sich stets neu das schöne Wort, das an einem Felsendurchbruch bei Salzburg zu lesen ist: Te saxa loquuntur! Ebenso naturgemäß ist die poetische Form der meisten Sprüche. Die geforderte Kürze des Ausdruckes reizte auch hier, wie bei aller Erzeugung des ächten Epigrammes, zur phonetischen Rundung. Beliebte lyrisch volksthümliche Zierden aber waren alsdann der Assonanz- und Alliterations-Reim und auch wohl die spannende Satzreihung der alten Präambel [12]). — Mag nun der einzelne Spruch uns auch noch so wenig Absonderliches sagen, oder mag er nur als ein Nachspruch von außen, aus einem vom Volke bevorzugten Lieder- oder Spruchdichter entlehnt sein, auch er zählt mit als Ausfluß einer im Ganzen gesunden, gescheiten und frommen Denkweise; auch er ist in der Geschichte des deutschen Hauses ein Moment voll sittlichen Gehaltes, ist über Thür und Bank, auf Hauswand und Dachbalken, an Ofen, Bett und Kasten, und wo er sich sonst noch niedergelassen, ein redender Zeuge sittigender Macht der Poesie in vielfach verlassensten Menschenkreisen.

In dem hauß frohlich vnd tugentlich,
Vff der gassen ersam vnd zuchtiglich,
In der kirchen diemutiglich vnd innigklich,
In dem velt menlich vnd sinnigklich,
An allen enden fromm vnd ernveste,
Allezeit Gotzvorchtig: das ist das Beste. (XV. Jahrh.)

Das ist, wenn wir ihre sittliche Bedeutung im Großen kennzeichnen sollen, auch der Geist dieser Sprüche. Auch ihnen wohnt der sittliche Begriff inne, welchen die Sprache von jeher mit dem Namen des Hau-

[11]) Die mitunter zahlreichen Hausprüche der französischen Schweiz sind fast ohne Ausnahme Bibelsprüche.

[12]) Zu seiner „Briamel vom Schuldenbott" bemerkt auch unser Usteri (Dichtungen, neueste Ausgabe. Zürich 1859. III. 330): Briamel, gereimte Sittensprüche, wie man sie noch zuweilen an Bauernhäusern findet.

ses verband, wenn sie mit der Redensart: Zu Hause sein, die eigentliche, sichere und wohlige Existenz bezeichnete, und mit dem Prädikat Häuslich die Bescheidenheit, Ordnung, Sparsamkeit, Fleiß, Frömmigkeit und Sittlichkeit selbst [13]). Weitaus die Mehrzahl aber — und namentlich die älteren und ältesten — haben auch um ihres individuellen Inhaltes willen Anspruch auf Pietät und Werthschätzung; und wir zweifeln nicht, der Leser werde schon aus unserer bescheidenen Sammlung, die sich auf ein so kleines Stück deutschen Bodens beschränken mußte, mit uns die Ueberzeugung schöpfen, daß in dem fixen Hausspruch Witz und Weisheit des Volkes sich so hübsch und schlagend bekunde, als in dem von Mund zu Mund laufenden Sprichwort, und daß eine weitere und allgemeinere Nachlese jene Erklärung Riehls auf's Offenkundigste bewähren müsse: Es sei dieser Hausschatz deutscher Spruchverse in seiner Art nicht minder reich an lauterem Golde wie das eigentliche Volkslied [14]). Mit Sprichwort und Volkslied haben unsere Sprüche vornehmlich das nicht selten enorme Alter und eine

---

[13]) Alemannisch **hüslich**, **hüsen**, sparsam, sparen; **hüserli**, Profiterlein, Steckerlein. Bairisch, nach Schmeller II. 247: **hauslich**, von Kindern brav, fromm; **Haus-Ürschel**, fleißige Hausfrau.

[14]) An einer Mühle im Appenzellischen Heiden hat sich aus einem bekannten ächten Volksliede geradezu, und wohl nicht als einziges Beispiel dieser Art, die Reimstrophe: Kein rose roht so schön nit blüht — als Hausspruch erhalten. Sie ist dort, dem sog. Rösselsprung des Schachbrettes verwandt, folgendergestalt geschrieben:

.weit	oder	gleich	zeit	lieb	mein	blüm	ze	he	recht.
noch	sey	le	herz	nicht	edle	her	sie	sind	wan
es	al	es	giff	ses	das	so	zen	als	schön
ich	treu	ver	die	auf	liebt	her	blüht	so	se
.ein	lein	dein	ich	ver	zwei	nit	roht	ro	kein.

zuweilen fast unglaubliche Ausbreitung und Variation eines und desselben Gedankens gemein; darüber werden wir freilich erst recht in Erstaunen gerathen, wenn einmal größerer Raum zur Vergleichung eröffnet wird. Hier sei beispielsweise allein darauf aufmerksam gemacht, wie unsere Sammlung einen letzten Ueberrest jener einst so großartigen Volksthümlichkeit der Freibank-Sprüche aufweist. Ueberall lehnt sich die Sprache dabei entschieden an das Hochdeutsche; eine geschriebene Mundart hat voraus unser Landvolk immer als eine Ungereimtheit empfunden. Das Lied sang es und den Spruch sprach es, beide wie ihm der Schnabel gewachsen; wo es aber einmal schreiben wollte, da kannte es für Ernst und Scherz nur die einheitliche Form der Schriftsprache.

Noch dürfen wir einer Seite unseres Gegenstandes nicht ohne ein Wort vorbeigehn. An die Möglichkeit nämlich einer erneuerten Uebung unsrer so naiven, derb-drolligen und zart-frommen Hausssprüche kann nur noch gemüthliche Beschränktheit oder blinder Konservatismus glauben wollen. Nicht nur der unbändige Dampfqualm einer vorübersausenden modernen wilden Jagd verschwärzt, und nicht blos die afterschämige oder pietätlose Hand des Halbstädters oder des barbarischen Großstädters verblaßt vollends die altersgraue Skriptur. In der Lieder- und Bücherfluth unsrer Tage ersäuft ja ganz von selber solche simple Spruchweisheit — zu geschweigen davon, daß unserm Bauer zumal über seinem neuen Schulverstand häufig aller Mutterwitz für einen ungemachten, natürlichen Vers und Reim abhanden kommt. Die Uebung der Hausssprüche hat sich so gut bei uns ausgelebt, als die Tracht der Schnallenschuhe und scharlachrothen Schößenwesten. Beide wären auch ohne unsern Literatur- und Kleiderluxus Antiquitäten geworden. Die alte Richtung auf das Individuelle, Provinzielle, das Auszeichnende, Subjektive der Erscheinungsformen ist von den neuen Menschen aufgegeben worden. Ihre Familienexistenz, ihr Leben nach seinem innern und äußern Beruf sind andere, alle Weltdinge sind beweglicher geworden. Wir können die extrem uniform oder barok stylisirte Physiognomie unsrer Häuser und Gassen vielfach abgeschmackt, charakterlos und langweilig finden — der mora-

lische Vorzug ihrer mehr dem öffentlichen Verkehr, dem energischen Leben und Treiben sich anschließenden Bauart hat alle romantisch-elegischen Bedenken schlechterdings zurückdrängen müssen. Auf ein modernes Haus kann sich aber ein noch so wohl gestellter Vers gar nicht mehr reimen.

Am alten Hause freilich sollte billigerweise der alte Spruch so heilig und unverletzlich gehalten werden wie das Ahnenbild der Familie. Verlangt doch auch künstlerische Pietät Schonung für manchen alten Bau, selbst wenn derselbe noch so unnütz der neugewordenen Umgebung Raum und Sicht versperrt. Muß nun der Spruch zusammt dem Bau gleichwohl einmal geopfert werden, dann wollen wir gerne beide wenigstens noch in einem Bilde aufbewahren; und thun wir Dieß, so üben wir auch, einer geschichtlich gewordenen Erscheinung gegenüber, den Vernunft und Gemüth zugleich befriedigenden Konservatismus.

Die vorstehenden Erörterungen beschließe ein kurzes persönliches Wort des Herausgebers. Niemand weiß besser als er, wie trotz der unerwartet reich und freundlich gespendeten Beiträge, die er von bekannten und unbekannten Freunden erhielt, nun doch mehr als Ein Fach in dem Gehäuse seines Büchleins dürftig besetzt erscheinen muß. Gleichwohl zögert er mit der Herausgabe nicht länger. Denn rascher und praktischer schien ihm hier auch schon durch einen bloßen Versuch von Veröffentlichung — sofern einem solchen nur der rechte Sinn nicht abgienge — der allgemeine Zweck: die Erhaltung des noch Vorhandenen, die ja doch nur eine Folge möglichst vielseitiger Anregung sein kann, gefördert zu werden, als durch eines Einzelnen andauernd einsame Spruchlese.

Küsnacht am Zürichsee, im Juli 1860.

Otto Sutermeister.

Inhalt.

I. **Der neue Bau.** Mit Gottes Hilfe. — In Gottes Hut. — Um Gottes Segen. — Zur Abwehr.

II. **Unter Dach und Fach.** Ueber der Stiege. — Auf Stuben-, Kammer- und Kastenthüre. — Am Ofen. — Auf Erbstücken. — In der Schlafkammer.

III. **Am öffentlichen Haus.** Herberge. — Rathhaus. — Schützenhaus. — Mühle. — Trotte. — Schmiede. — Schlosserei. — Gotteshaus.

IV. **Der vergängliche Bau.**

I.

Der neue Bau.

Mit Gottes Hilfe.

Mit Gott Thu alles fangen an
So wirſt du glük vnd ſegen han.
Des menſchen flis gar Nichts gelingt
Wan Gott Nicht ſeinen ſegen bringt.

1769. Ried bei Wald.

Wenn Gott nicht hilft mit ſeiner Hand
So iſt die Arbeit Wie gewand.
Das Haus ſteht in Gottes hand.

Ruffikon.

An Felix Platers Haus zu Baſel (bei Groſſius, Urbis Basil. Epit. et Inscript. 1625. S. 483):

Nt cepta Dominus juverit, frustra struis
Moles caducas aedium
Victum labore vix parabis anxio,
Nt Dominus admôrit manum. 1578.

An der Judeneckmauer in Frankfurt (bei Lersner, Chronik I. 24):

Menſchen Vernunft vnd Gewalt
Iſt verlohren ſo Gott nicht walt.

Der Sägen des Herren kehre yn
In diſem Neywen huſe min
Vnd verblybe darin zu aller Zytt.
Drum bitt ich dich du tröuwer hirt.
Wenn der herr das hus nit bauwet
So iſt uns Menſchen nüt vertraut.
Wo der Herr nit behütet diſſe Statt
So kommt der wechter vill zu ſpat.

Brütten.

Nach Pſalm 127. 1. — Bei Riehl (a. a. O. S. 188):

Wo Gott nicht gibt zum Haus ſein Gunſt,
Da iſt doch unſer Baun umſunſt.

Offenbar dem Kirchenlied des Baſeler Kirchenlehrers Joh. Kohlros, geſt. 1558, nachgebildet:

So Gott zum Haus nicht gibt ſein Gunſt,
So arbeit jedermann umbſonſt.

Wo das Glück und der Gunſt
Nicht will,
Da hilft Weisheit und Kunſt
Nicht vill.

1744. Ellikon.

Bei Hoffmann von Fallersleben, Findlinge, zur Geſchichte deutſcher Sprache und Dichtung, 1860; Reimſprüche aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, S. 437:

Wann Gottes Gnad und Glück nicht will,
So hilft die Kunſt und Witz nicht viel.

Vgl. das proverbiale:

Treffen iſt nicht immer bei der Kunſt,
Es liegt mehrentheils an Gottes Gunſt.

Deviſe aus dem M.A. (bei Radowitz a. a. O. 75):

Wo Gunſt,
Da Kunſt.

Ein Stammbuchblatt des Friedrich von Logau vom 11. Oktober 1639 (bei Hoffmann 485):

Deus ducit
Ut conducit.
Nachdem es Gott ſchicket,
Nachdem es gelücket.

In den Alba amicorum der Zofinger Bibliothek, unterzeichnet: Hercules Tschudi, Glareano-Helv:

Schafft nicht ſein Gunſt,
Iſt Kunſt umbſunſt.
Wider Gottes Gunſt
Schafft kein Mißgunſt.

Gregorius Nazianzenus:

Θεοῦ διδόντος
Μηδὲν ἰσχύει φθόνος,

Θεοῦ μὴ διδόντος
Μηδὲν ἰσχύει πόνος.

Vgl. Luthers Spruch:

Was Gott will erquicken,
Kann Niemand unterdrücken.
Was Gott will erretten,
Kann Niemand untertreten.

Freidank (von W. Grimm 97 u. 182):

Dem saelde und êre wirt beschert,
Der ist dâ heime, jwar er vert.
Gelücke welle zuo dem man,
Son vramt niht allez daz er kan.

Varianten dieſes Spruches bei Ad. Keller, alte gute Schwänke 61 u. 78.
Spaniſches Sprw.:

Contra fortuna
No vale arte ninguna.

Deviſe der Digby (Radowitz 57):

Deo non fortuna.

Menſchlich anſchlag gelten ſelten,
ſonder was Gott will thuet gelten.
Darum o Menſch ſorg nit zu vyl
es gilt was Gott haben wil.

1717. Wald.

An der Stelle des letzten Verspaares auch:

Vnd was Gott eim beſchert
bleibt allzeit unverwehrt.

Dieß nach Weidnerus 344 die Deviſe des Landgrafen Philipp von Heſſen.
Bei Hoffmann 435:

Menſchlich Anſchläg gerathen ſelten;
Was Gott haben will das muß gelten.
Darum ſorg doch nicht zu viel,
Es geſchieht doch was Gott haben will.

Otto Graf zu Mansfeld (bei Göbecke, 11 Bücher deutſcher Dichtung):

Sorg, ſorge aber nicht zu vil,
Es geht doch, wies Gott haben wil.

Deviſe der Stromberg (Radowitz 63):

Ich wags
Gott vermags.

Auch bei Hoffmann 436. Ebendaſ. als Deviſe der Howard de Carlisle (78):
Volo non valeo.

Bei Groſſius 477: In Baſel:
Non sine velle Deo
Non sine posse Deo
Non sine scire Deo.

Magſt, kanſt, wilt etwas, ſih auf Gott
Kompſt weder hie noch dort zu ſpott.

Mit Gottes hülf ward ich aufgeſtallt,
Da ein Mütt kernen 3 Güldi galt,
Vnd ein Viertel haber mit 4 Bz. zahlt.
Den 1. Tag May 1697. Ruſſikon.

All mein Anfang zu dieſer friſt
Geſcheh im namen Jeſu Chriſt.
Er ſteh mir bei früh vnd ſpat
Bis all min thun ein ende hat,
Nichts iſt von vngefehr
Von Gott kommt Alles her.
1738. Seelmatten bei Turbenthal.

Von Gott iſt Alles was wir haben
Die Seel und Leib und Alle Gaben.
O Menſch ſo diene Gott auf Erden
So wirſt du hier fromm, dort ſelig werden.
1818. Brütten.

Gott hat es mir auch anvertraut
Das ich ein Haus hab an die Stras gebaut,
Darinnen will ich leben from
Bis ich zu Gott in den himmel kom
1769. Ried; ſeit 1859 getilgt.

Varianten in Turbenthal.

Hab ich Gott um meinen Namen
Kan ich was ich wil anfangen
Muß es mir mit ihm gelingen
Wers gleich eins der ſchwerſten Dingen.
Turbenthal.

Durch das Gebet und die Arbeit
Erlangen wir all Nutzbarkeit.

1744. Elikon.

Lust und Liebe zu einem Ding
Macht alle Müh und Arbeit ring.

Stallikon.

Bauen war eine Lust
Aber was es gekost
Hab ich vorher nicht gewußt.

1800. Brütten.

Variante in Niederweningen 1820, und Niderwil, Aargau.

Weidnerus, teutscher Nation Apophthegmatum dritter Theil, Amsterdam 1653, S. 106 u. 279: „Vnd der Bauwer von Freinßheim schrieb auff sein Thür:"

Bawen ist ein Lust
Nur daß es viel kost
Das hat Velten nicht gewußt.

In Kirchdorf, St. Gallen:

Der Herr behüete dieses Hauß
Vnd die da gehen eyn vnd auß,
Bewahre vns vor thürer Zyt,
Vor Maurer- vnd vor Zimmerlüt.

Bouwen wer ein feine Kunst
Weten das gelt het vmsonst.

1668. Moos bei Fischenthal.

In Turbenthal:

Das bauwen wer ein feine Kunst
Wan einer het daß gelt vumsonst.

Bei Troll, Gesch. der Stadt Winterthur. 3. 17.

Willst du den Bau nicht weinen,
Baue nur mit eignen Steinen.

Vgl. Sirach 21, 9.

In Gottes Hut.

Anno 1741 War erbawen Ich
Der Ewig Gott erhalte mich.

Embrach.

In Genf (bei Fäſi a. a. O. 4. 417):

Stet domus haec fluctus donec formica marinos
Ebibat et totum testudo perambulet orbem.

Dieß Hus, das ſtoht in Gottes Hand,
Bhüts Herre Gott vor für vnd Brand,
Vor Ungelück vnd Waſſersnoth:
Mit Einem Wort, laſſs ſtohn wies ſtoht.

Brütten.

Varianten in Niederweningen um 1760, und nach Berlepſch Schweizerkunde 399 auch im Berner Grindelwald. Solche des erſten Verspaares allein z. B. in Wyla 1755, 1798; Wald 1763; Turbenthal. In Wald 1798:

Das Hauß Steht Hier in Gottes Macht.
Der Herr behüt es Tag vnd Nacht
Vor Feuer vnd vor Waſſernoth
Behüt es lieber Herre Gott.
Der Herrgott wende Alles ab,
Was dieſem Hauſe ſchaden mag.

Eine Variante der vier Anfangsverſe dieſes Spruches in Gibſchwil 1767. An Kleinjoggs Haus in Wermetſchwil, den 17. Maj 1743:

Behüet diß haus o höchſter Gott
Vor Windſturm feür vnd Waſſers Noht
Vnd ſey bey Unß auf allen Wegen
Liebſter Gott mit deinem ſegen.

Von Berlepſch (a. a. O.) aus Grindelwald 1830 mitgetheilt:

Durch Gottes Segen und Vertrauen
Hat Joh. Moſer und Maria Reubi dieſes Haus laſſen bauen.
Der liebe Gott woll uns bewahren
Vor allem Unglück und Gefahren.

An Felix Platers Haus zu Baſel (Groſſius 483):

In diſem Jahr bawt man mich new,
Da mich Herbſtzeit ſampt mehr Gebäw
Etlich Erdbidem hand erſchütt
Vnd doch Gott lob verſehret nit,
Der lieb Gott weiter vns bewahr
Vor Donner, Gſchütz vnd aller Gfahr. 1575.

Diſe Behuſung Staht zu Gotteshand
Zu der Birch iſt es genannt:
O Gott blyb by vns zu Ewigen Zyten.
Amen. Gott allein die Ehr.
1690. Brütten.

Varianten z. B. in Egg 1700:
Der bauw Staht Jn Gottes Hand
Jn der Rottblath Jſt Er genanth.

Jn Grub, Appenzell, 1745:
Allhier in der Grub wirt es genannt:
Behütete es der liebe Gott
Vor lufft, Waſſer, Führ vnd aller noth.

Jn Baden, Aargau, 1600:
Es iſt dieß haus von Altem ſchon bekannt
Es ward allzeit zum Schiff genannt.
Der lieb Gott wolls noch mehr bewahren
Vor Feuersbrunſt vnd allen Gfahren
Bis wir endlich am Bord anländen,
Wo aller Jammer ſich wird enden.

Nach dem Refrain eines beliebten Berner Liedes lautete die Portal-Inſchrift an der Eidgenöſſiſchen Sängerhütte in Olten 1860:
Diß Hus, genannt zum Schwizerland,
Es ſteht in Gottes Hand.

Eine der verbreitetſten Hausſpruchformeln. Das durch einen beſondern Namen unterſchiedene Haus trägt eben darin den reinſten Ausdruck urſprünglich perſönlicher Auffaſſung des Hauſes. Riehl (a. a. O. 184) bemerkt: „Wir finden Häuſer nach den Familien genannt, wie das Haus Limpurg in Frankfurt a. M., nach Erinnerungen aus der alten Gottes- und Heldenſage, wie das Haus zum großen Schmied Wieland in Würzburg, nach Erinnerungen aus der Volksſage, wie die Häuſer zum kurzen Heinrich, zur ſchönen Müllerin; dazu kommen noch tauſend andere oft phantaſiereiche und phantaſtiſche Häuſernamen von allen möglichen Dingen der Natur und des Aberglaubens entlehnt. Das organiſche Haus hatte einen Namen; das ſymmetriſche hat eine Nummer." Die bunteſte und reichſte Auswahl ſolcher Namen mit den entſprechenden Emblemen bieten in der Schweiz die Städte Zürich, Winterthur und Schaffhauſen *). Das erſtere

*) Darum z. B. Göthe aus Schaffhauſen (Briefe a. d. Schweiz 1797): „Viele Häuſer haben bezeichnende Inſchriften, auch wohl manche ſelbſt ein Zeichen, ohne gerade ein Wirthshaus zu ſein."

u. A. folgende: Weltkugel, Sonnenzirkul, Sonnenzeit, Sonnenuhr, Blauhimmel, Wolkenstein, z'allen Winden, zu'n vier Winden, Weißer Wind, Kleiner Wind, Windegg, Venus, Bibel, Testament, Jakobsleiter, Jakobsbrunnen, Sodom, David und Goliath, Psalter, Judentempel, Samaritaner, Verlorner Sohn, Alter Mönch, Barfüßer, Drei Nonnen, Großer Christoffel, Wilhelm Tell, Sempacherhalbart, Schweizerdegen, Geist am Wasser, Meerwunder, Schwarzer Krebs, Fischgrath, Laubfrösch, Klein-Otter, Groß-Otter, Meerkatz, Mausöhrli, Mausfallen, Schafkopf, Bockskopf, Großfüllen, Roßkopf, Säuli, Blaustörchli, Nachteule, Sprenggüggel, Häsli, Mutzhas, Liegend Hirschli, Roth Kameel, Grün Laub, Nägelistock, Blumengeschirr, Nußschaalen, Apfeltanz, Rebmesser, Scheer, Tuchscheer, Hobel, Hobelbank, Roth Zimmeraxt, Harnischkarst, Zange, Glätteisen, Ellstecken, Joch, Pflug, Rätsche, Salzscheibe, Brodkorb, Harzpfanne, Milchhäfeli, Napf, Kübel, Faß, Gießfaß, Glas, Spiegel, Kerze, Laterne, Sieb, Stiefel, Strumpfband, Handschuh, Bauernschuh. Manche von diesen, gleichwie: Leere Tasche, Blaue Jüppe, Wits so Wits, Alte Wiege, Magere Magd, Alte Landkutsche, Schneidersack u. s. f. deuten in ihrem Wortlaut unzweifelhaft auf jene allheimische Spaßmacherei in komischen Benennungen, nach welcher auch in Deutschland ähnliche Namen gelten und in Hildesheim z. B. (nach Wachsmuth a. a. O. 139) eine Straße der halbe Käse, eine andere die krumme Rothwurst genannt wurde. An derbburlesken ironisirenden Hausreimen, welche derlei Namen aufgriffen, fehlte es schon frühe nicht. Von Logau existiren zwei auf die vorstehende und auf eine zweite Formel dieser Reihe sich berufende satyrische Hausspruchepigramme: **Pravus** und **Udus**.

Daß Hus Steht in der Hand des Herrn
Das Er mein gschlecht vermehr.
Ward Aufgericht den 8. u. 9. Tag Herbstmonath 1714. Jahr. Saum Wein 4 fl.

Egg.

In Egg 1687;

Ich Wyll mein Hauß Vertrouwen Gott dem Herren
Der All zeit mein schlächt thut ernehren.

Gott fühl das Haus mit sinen Gaben,
Bewahr es auch vor allem schaden,
Auff das wir alle sicherlich
Mögen Wohnen stetiglich.

1797. Brütten.

Variante in Brütten 1813.

Ein rother großer Ackerstein,
In viele Stück zerbrachen klein
Durch Menschenhänd vnd Pulvergwalt,
Macht jetzund dieses Haus Gestalt.
Vor Unglück vnd Zerbrüchlichkeit
Bewahr es Gottes Gütigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Höngg.

O Herr mein Gott du weist allein
Was vns in allem gut mag sein.
Ich stell dir heim die Ganze sach
Die du baueſt in aller Kraft.
Las Sturmwind Brand vnd wassergus
Darvon behüettet Sin das Haus.
Las vnheil vnglück von vns sein
Daß gar nicht Böſſes Komme Ein.
Behüett vns Herr vor aller pein
Gott schänk vns allen das Ewig himmel Reich. Amen.
Zit gult der Mütt Kernen 20 ſl. Der Saum wein 40 ſl.

1794. Elgg.

Bei Groſſins 479: In Baſel:

Ein klein Kirch ſey jedes hauß,
Nichts böß darein, güts komme drauß.

O Gott Nim du Immerhin
Das hauß in Deinen Schutz und Schirm,
O Höchſter Wende gnädig Ab
Was dieſem Hauße ſchaden Mag.
Herr vnſer Gott kehr du Allein
Mit Deinem reichen Segen Ein.
Gott ſey hier Alles heimgeſtellt,
Schützt mich vnd dich vnd alle Welt.
Der Höchſte Segne gnädiglich
Die ſo hier Wohnen Ewiglich.
Den 20. Augſtmonath 1790.
Der Müth Kernen galt 6 Gulden.
Der Saum Wein 18 Gulden.

Wald.

Gott behüte dieſes Haus
Und die da gehen ein und aus.

Er behüte es vor Feur und Brand
Vor Wassersnoth und aller Schand.

Dielsdorf.

In Wyla 1794:

Der herr behüete dießes hauß
Vnd die gehen ein vnd aus.
Das hauß staht in Gottes Hand;
Der Herr behüete ins vor schad vnd schand.
Er geb zum hauß viell Gnad vnd glück
Vnd wend von Dennen die darinnen sind ab all vnglück.

In Niederweningen 1765:

Behüet uns Gott vor Sünd vnd Schand,
Behüet uns Gott vor Füer vnd Brand.

In Bonstetten:

Ach Gott bewar dies haus
Vnd die da gehen ein vnd aus.
Vor Feuer vnd Gebrechlichkeit
Bewar vns Gott in Ewigkeit.

Barianten der Eingangsverse in Ellikon, Wald 1787, Brütten 1753.

In Egg 1814:

O Jehova, du Schutz Gott Israels
Sei auch uns und unsern Vättern Gott.
Segne und behütte dieses Haus
Und die da gehen ein und aus.
Er segne sie hier in der Zeit
Bis in die frohe Ewigkeit.

Großer Gott breit deinen Segen
Nun auch über dieses Haus,
Führe die auf deinen Wegen,
Die da gehen ein und aus.
Das vorher hier war
Ging zugrund durch Feuersgfahr,
Gottes Schutz ob diesem walte,
Daß es nicht wie einst das alte
Durch so schrecklich Feuersflammen
Nicht gerissen werd zusammen.
Ward aufgestellt den 18. April
1822. Kernenschlag 4 gl. 30 sch.
Saum Wein 25 fl.

Russikon.

Der göttliche ſägen Erfühle daß hus
Vnd die da Gehen Jhn vnd aus.

1735. Turbenthal.

Herr in deinem Namm geh ich aus
Bewahr alzeit das gantze haus.
Mein hausfrau vnd auch Kinder mein
Laſſ dir o Gott befollen ſein.

Um 1730. Wald.

Variante in Otelfingen 1800 und in Entfelden, Aargau.

In Wald 1717:

In Deinem Namen gahn ich auß
Herr Jeſu mich begleit
Geſund mich wider bring zum hauß.

Mein aus und eyngang werde begleitt
Von Gott dem herren in ewigkeit
Mein ausgang durch deine gütte
Und meinen eyngang behüete.

Brütten. 1803.

Varianten der Eingangsverſe in Niederweningen 1743, Brütten 1790, Dielsdorf, Wyla 1706, Stadel 1776, Knonau, Wald 1783.

In Elgg 1700:

Min Gott mich alle Zit behüt
Min Lib vnd Seel bewahr
Vor Uebel vnd Gefahr,
Der herr nun vnd in Ewigkeit
Min ausgang durch ſin güte.
Vnd mein eingang behütte.

Variante der Schlußverſe in O.-Winterthur um 1750.

In Ruſſikon 1767:

O Herr durch deine Gnad vnd Güte
Dieß haus vor Unglück wol behüte.
Gib allen die darinnen Sein
Vnd gehen Werden aus vnd ein
Deinen Frieden, Heil vnd Segen.
Bleib mit deiner Hilf zugegen.
Durch deine hand Sie führ vnd leit
Von jetzt an bis in Ewigkeit.

1 Mütt Kernen 6 Gulden.
1 Viert Haber 32 ß.
1 Saum Wein 15 Gld.

In Degerfelden, Aargau:

Dein Ein- vnd Ausgang Gott bewahr
Vor Falschem Freund vnd aller Gfar.

Jesu deiner Engel Macht
Bleib im Hause Tag und Nacht,
Daß kein Feuer noch Wassersnoth
Meine Wohnung nehme fort.
Das bitte ich mein Gott von dir,
Daß mein haus mag bleiben hier
Und wir dich drinn loben können
Daß dein Nam werd hoch erhoben.
Herr deine große Gütigkeit
Walt über uns in Ewigkeit.
Den 4. Tag Mai im Jahr 1820.
Kernenschlag Müt 25 fl.

Russikon.

Wer Gott dem herrn all zyt thut draun
Der wird im himmel vnd auf Erde baun.

Brütten.

In Wyla 1698:

Wer Gott vertraut hat woll gebautt
im himmel vnd auff erten.
Wer sich verlast auff Jesus Christ
Dem muß der himmell Werden.

Ist die erste Hälfte der ersten Strophe eines bekannten Kirchenliedes des Joh. Mühlmann geb. 1573, gest. 1613 als Professor der Theologie zu Leipzig. Die zweite Hälfte findet sich, abgetrennt wie jene, auf einer aus der innern Schweiz stammenden Glasmalerei im Hôtel Cluny in Paris in folgender Gestalt:

Allein auf dich All hoffnung ich
Gar vest vnd stifft buon setzen
her Jesus Christ min trost du bist
In todes not vnd schmertzen.

Variante in Russikon, Turbenthal 1680, Bliggetschwil 1687, Bülach 1800, Otelfingen 1805.

Devise Sebastian Zinzendorffs: Gott getraut, gut gebaut. (Radowitz 61). Ernst Friedrichs Marggraff von Baden: Gott vertrawt, wol gebawt. (Weidnerus 344).

An einem bemalten Fenster der S. Blasiuskirche zu Nordhausen (bei Kindervater, Ehrengedächtniß der S. Blasiuskirche 1724. S. 6):

Allein auf Gottes Gabe
Ich meine hoffnung habe.
Wer Gott vertraut
Hat wohl gebaut.

Ueber dem Eingangsthor zu der Festung Aarburg im Aargau: Non Arx sed Deus es quo se fiducia fulcit nostra, sit hic Custos praesidiumque tibi. 1666.

Wenn Einer baut
Und Gott vertraut,
So muß er lassen Gott walten,
So wird er ihn und auch sein Haus erhalten.

1805. Otelfingen.

Gott bewahr mit deiner hand
Oberkeit und Vatterland,
Kirche, Lehrer, meine Fründ,
Glaubensbrüder und die Find.

Affoltern.

Um Gottes Segen.

An Gottes Sägen
ist Alles glägen
Wers glauben thut.

1707. Brütten.

Der Segen Gottes wone in meinem hauß
Und weiche nimmer mehr daraus.
Der liebe Gott wole vns bewahren
Für Feuer vnd allen Geforen.

1774. Hinterwies bei Bauma.

In Elgg:

Der Segen Gottes sei in diesem Haus
Der Friede Gottes komme nicht daraus.

Der göttliche Segen Vermehre das Haus
Vertreibe was schädlich zur Thür hinaus.

1705. Russikon.

Varianten in Elikon 1744, Eyrenbad 1776, Bauma 1789.

An Kleinjoggs Haus in Wermetschwil, den 17. Mai 1743:

Der Herr behüet das gantze Hauß
Vnd Vertreib Was schädlich ist darauß
Sein auß Vnd eingang sey bey vns jeder Zeit
Von jez an bis in die Ewigkeit.

Fürchte Gott den Herren dein
So kommt der Segen des Herrn ins Haus hinein.
Denn wo Gottes Segen ob vns thut walten,
Da sind wir hier zeitlich vnd dort ewig erhalten.

Brütten um 1790.

Varianten in Bauma 1760 und 1770, Egg 1687.

Gott wolle dieses Haus beglücken
Sein Hülf vnd reichen Segen schicken.

Stallikon.

Variante in Knonau.

In Meinem hauß auf Meinen Wägen
Kröne mich mit Gnad vnd Segen,
Was ich Thu In Deinem Namen
Lass mein Gott Gelingen Amen.
Der Bu stet in Gottes hand.

1765. Wyla.

Segne Herr Mann Weib vnd Kind
Segne Haus vnd Hausgesind
Segne die mir sind verwandt
Anvertraut vnd sonst bekannt.

Affoltern.

Gib o Gott zu meinem Wandel
Glück vnd Segen überall
steh mir bei in meinem handel
vnd Wende von mir all vnfall.

1714. Egg.

Herr meine Arbeit segne mir
So will ich gerne dienen dir.
Ich hoff deinem Willen nach zu leben
Dazu wöllst du mir kräfte geben.

1714. Egg.

Uns Menschen zgut gemacht das haus
Will wir thun zeitlich streben,
Gott führ vnd leit vns ein vnd aus,
Geb zletzt das ewig leben.
Das haus jetzt neu erbauet war,
Herr lass gesegnet stehen,
So lang die liebe Sonne klar
Wird auf vnd niedergehen.

1804. Volketsweil.

Variante an Kleinjoggs Haus in Wermetschwil.

In Russikon:

Aus Menschen gut bist du gemacht
Will wir thun zeitlich streben
Gott für vnd leit vns ein vnd aus
Geb zletzst das ewig leben.
Im Jahr 1809. Kernenschlag 5 fl. 20 ß.
Der Saum Wein 8 fl. Dismal ist große
Kriegsgefahr Wegen Revolutionszeit.

Heiligkeit ist die Zierde meines Hauses, o
Herr Ewiglich. Wird aufgericht wann es Gott
gefällt den 30. May 1795.

Wyla.

Varianten in Turbenthal, Niederweningen 1811.

Wo Fried vnd Einigkeit regiert
Da wirt das gantze Hauß geziert.

Turbenthal 1799.

Varianten in Bauma, Turbenthal 1801.

Lass Gott mir die Zufriedenheit in meinem Haus
Und weich mit deiner Gnade nimmermehr daraus.

Knonau.

Bei Grossius 471. In Basel:

Fraterna quam pax domum incolit
Dominus juvat benigna dextera.

In 15 Bücher von dem Feldbaw. Straßburg, Jobin 1542, S. 37:

Kauff Frid, so ist das hauß gebawet.

Ebendaselbst:

Kauff Fried vnd einigkeit vorauß
Ehe daß du irgends setzst ein hauß,
Dieweil man sehr bald kauffen kan
Mit den häusern zank, streit vnd span,
Vnd damit schaffen jhm vnrhu
Da ers doch kauffet jhm vmb Rhu.

Vgl. das proverbiale:

Hausfriede ist Hausfreude.

Und Spitta's Kirchenlied:

Gieß deinen Frieden auf das Haus
Und Alle, die drin wohnen, aus.

Nach Josua 24. 15.

Ein Hausspruch in O. Engadin, Graubünden:

Pax huic domui.

Bewahre mich zu aller Zeit
For Geitz vnd vnvermöglichkeit.
Vnrecht, betrug fern von mir sy
Das mein gewüsse bleibe fry.

1714. Egg.

Herr des Himmels und der Erden
Lass die Schür gesegnet werden.
Alles was darinnen ist
Befel ich dir Herr Jesus Christ.
Den 13. Mey all wie man spricht
War die Schür wol aufgericht.

1802. Egg.

In Samaden, O. Engadin:

Deus dedit, dabit porro.

Bei Riehl, 189:

Gott verfieh die Deinen.

Ich will vertrauen Gott meinem Herren,
Der diese Scheur mit Früchten kan Vermehren.

Gott Segne Vieh, Getreid und Früchte, vor Gefahren
Ihn behüte, vor Waſſer, Feur, Wind, Strahl
und Blitz ihn beſchütz. Ward aufgericht den
31. Tg Heumonat 1802. Der Müth Kernen galt
9 R. 36 ß. Der Saum Wein 18 R.

Egg.

Gott der alles wohl bewacht
Und fur alles Sorgen thut
Wohl behütet darauf achtet
Und erhält zu ſeiner Hut
Ihm ſei dieß Gebaut empfolen
Und was in demſelben aufbe-
wahrt, das Mehl das Futter
und das Vieh ſegne beſter Vat-
ter ſie. Aufgericht den 20. Maj
1807. Der Müt Kernen galt
8—9 Gulten, ein Eimer Wein
8 Gulten.

Egg.

O Herr durch deine große güete:
Dieſer Bau genedig vor vnfahl bhüte:
Denn er iſt der dem Vieh ſein Fuhter
gibt: Vnd den Jungen Kappen die
zu ihm ſchreyen. Ward Aufgericht
den 28. Tag Augsmonat 1729. Ein
Müt Kernen golt 3 fl. 20 ß. 1 Aimer
Weyn 2:3: vnd 4 fl. 1 Viertel Haber
10 ß. 1 Ftl. grüni Krieß 10 ß. 1 Ftl.
Oepfel 1 Batze.

Wald.

O Gott du weiſer Allmachtsherr
Dir thu ich an empfehlen
Und bitte dich mit Mund und hertz
Erhör mein Sehnlich Flehen:
Bewahre dieſen großen Bau
Und Segne ihn mit Früchten.
Laſſ deinen Segen darin ruhn,
Vor Feinden ihn beſchütze.

In deine huld und Vatergüt
Sei dieſe Scheur befohlen.
Vor feur und waſſer ſie behüet,
Dir Herr will ich vertrauen.
Du biſt der alles wohl bewacht
Bei Sturm und wetter Tag und Nacht,
Durch Jeſum Chriſtum, Amen.
Ward aufgericht den 19. Mai 1825.
Kernenſchlag 5 fl. 12 ß.

Hinter-Egg.

Bei L. Uhland, alte hoch- und niederdeutſche Volkslieder 2. 813; Ausruf gegen Ungewitter:

So pit wir dich umb leiplich nar
hie aller frücht auf erden,
dass den kain schaden widerfar
und ganz pehütet werden
von dir ze felde überal
vor allem ungewitter,
dass hagel, schaur und feures stral
di frucht nicht machen schitter.
Das wildfeur fer hin von uns jag
in wilds gerör und hage
darin es niemant schaden mag
peir nacht und auch peim tage.
O reicher got, lass miltiklich
all frucht kecklich enspriessen
dass arm elende hie rätlich
durch gab sein wol geniessen.

Die ſcheur ſteht fertig und ausgemacht
Gott wohl ſie behüeten Tag und Nacht
Vor Feuers und auch vor Waſſers noth.
Was ein und ausgeht laſſ o Gott
Geſegnet ſein auch früh und ſpot
Und wan wir einſt zum Grabe gehn
So ſoll ſie dir empfollen ſein.
War aufgerichtet den 21. Tag May
im Jahr 1831 : 30. Wo Freiheit wider
blüht und Tiranney aufhört. Doch
wird kein bluth vergoſſen iſt alles
wieder beſchloſſen in unſerm ſtande

Zürich. Heele Friedenssonne bleücht
die Länder wider sie bringet heil
und wonne ist Jederman erfreut.
Und so will ich noch zum Beschluß
auch sagen von dem großen Wasser-
guß wo Menschen sind Ertrunken
und Früchte viel verheert. Ich
schreib es zum andenken an diese
Tafel hin 29. Juli.

Tannenreck bei Wald.

Der Höchste Wend Jn Gnaden Ab
Auch Alles Was Hier Schaden Mag.
Auch Alles Das Do Kommt Herein
Das Wird Vom Himmel Gesegnet Sein.

1787. Wald.

All min ausgang zu diser Frist
soll sin im Namen Jesu Christ.
Er wol mir beistehn früh vnd spat,
Bis all min thun ein ende hat.
Des Herrn Segen reich vnd groß
erfület vnsere Scheuren, gib
daß wir werden als gute Früchte
ins ewige Leben gen.

1774. Gyrenbad.

Vlg. Spr. aus Turbenthal S. 4.

Jn Wald:

Der Herr durch Seinen Segen groß
Er fühle vnsere scheuren
Er wölle vns Als gutte Frücht
Jns ewig Leben führen.
Ward Auffgericht den 13 Tag Augst-
monat 1728 Jahr. Dito in disem
johr: in vnser gmeind ein groß
hagel war: darum o Gott durch
deine gütte: dieser Bauw vnd
Alles vor vnfahl bhüte. Ein Mt.
Kernen gilt 3 R. 10 ß. Ein eimer
Wyn 4 R.

Anno 1788 Kam der Wind mit Großem Gwalt
Zerriß gar manchen schönen Wald
Druff formiert man des haus gestalt
Der Sägen Gottes darin walt.

Embrach.

Zur Abwehr.

Auf Gottes Gnad der Welt zum Trutz
Trau ich all Zeit er ist mein Schutz.

Turbenthal.

In Ellikon:

Wenn Gott mit uns ist, wer will wider uns sein.

Memoriter:

Wer in der Welt will grade gehn,
Der muß nicht auf die Leute sehn.

Bei Riehl (a. a. O. 189):

Wat frag ick na de Lü,
Gott helpet mi.

Devise des Grafen Oswald von Nellenburg (Radowitz 58 und Hoffmann 434):

Welt wie du willt,
Gott ist mein Schild.

Bei Grosius 474: In Basel:

Fide Deo soli, mundo diffide tibique.

Ein Spruch von Rückert:

Baue nach Lust dein Feld,
Nach dem Bedarf dein Haus,
Und sieh auf die tolle Welt
Behaglich zum Fenster hinaus.

Wenn einer will bauen an Gassen und Straßen
Muß er sich von vielen Narren tadeln lassen;
Ich es aber gar nicht acht,
Nach meinem Kopf hab ichs gemacht.

1800. Bülach.

In Zurzach, Aargau:

Wer da bauet an die Straßen
Muß die Leute reden lassen.

Bei Riehl 188:

Wer da bauet an Markt und Straßen
Muß Neider und Narren reden laſſen.

Mhd. Spruch:

Ich zimmere bei Wege,
Deß muß ich manegen Meiſter han.

Dieſes Haus ſteht in Gottes Gewalt,
Doch iſt es nicht, daßs jedermann gfallt.

Stallikon.

Deviſe Herzog Heinrichs (bei Gödecke 1. 215):

In Gotts gewalt
hab ichs geſtalt
der hats gefügt
das mir genügt.

Deviſe des Grafen Reinhard von Hanau (Radowitz 60) und des Henricus Baro in Cromnitz (Weidnerus 346), auch bei Hoffmann 434:

Mir genügt was Gott fügt.

Bei Groſſius 480: In Baſel:

Sic parva est ut parvi.

Des Sängers-Caffarelli Aufſchrift ſeines in Neapel gebauten Hauſes:

Amphion Thebas, ego domum.

An dem beſcheidenen Landhauſe des Kirchenhiſtorikers Baronius in Neapel:

Morituro sat.

In Bachenbülach:

Setz nicht ſo viel auf gros Gebäu
Du wirſt nicht alles machen neu.

Bei Groſſius: In Baſel:

Domum novans te ipsum nova,
sic digna Domino erit Domus. 1578.

Ich hab gebaut nach meinem Sinn,
Wems nicht gefallt, ſtell ein anderes hin. (Memoriter).

Auch Berneriſch.

Bei Riehl 189, „an ſtädtiſchen Rococohäuſern“:

Plures judices quam artifices.

Bei Hoffmann 451:

Alle können tadeln und richten,
Aber wenig können dichten.

Devise aus dem Mittelalter (Radowitz 77):

Me mea, te tua.

In Samaden im O.Engadin, Graubünden:

Me mea delectant
Te tua,
Unum quemque sua.

Vgl. das proverbiale:

Eigen mein, was kann besser sein.

Freidank (W. Grimm 31):

Zer werlde mac niht süezers sîn,
dan ein wort, daz heizet mîn.

Devise aus dem M.A. (Radowitz 47):

Sub parvo, sed meo.
(Klein, aber mein).

Bei Weidnerus 201:

Ein großes Hauß vnd nichts darin
Bringt manchen von seinem Sinn,
Ein klein Hauß vnd alle Winkel voll
Das nehrt den Wirth vnd ziehrt ihn woll.

Bei Grossius 477: In Basel:

Κτήματα χρήματα.
(Eigen Herd Goldes werth).

Vgl. die proverbialen: Jeder Vogel ist gern in seinem Nest. Ein Jeder baut sein Nest, wie's ihn dünket auf's best. Das liebe Haus das beste Haus.

Ich hab gebaun nach meinem Wohlgefallen
Und niemand muß für mich bezahlen.

Aesch.

In Stallikon:

Ich hab gebauen satt
Aus Holz und Steinen hart,
Ich hab gebaut nach meim Gefallen
Und Keiner muß für mich bezahlen.

Bei Riehl 188:

Was stehet ihr für diesem Haus
Und laßt die bösen Mäuler aus?

Ich hab gebaut, wie's mir gefällt,
Mich hat's gekoſt mein gut Stück Geld.

Was ſtehſt du da und thuſt mich ſchelten?
Geh deine Straß und laſſ mich gelten.

Affoltern.

In Brütten 1806:

Was ſtehſt du ſtill und thuſt mich ſchelten?
Biſt du ein braver Mann ſo geh des Wegs und laß mich gelten.

In Döttingen, Aargau:

Ich Aff
ſteh vnd gaff,
Vnd derweil ich gaff vnd ſteh
könnt ich weiter geh.

In der Eicke, U.Stammheim, ſteht bei der Stubenthür eine Frau, die ſpricht: Was ſtehſt du hier und ſchauſt mich an? Geh hinter den Ofen, dort iſt mein Mann. Der Mann aber ſagt: Das Weib dort an der Stubenthür ſchickt alle Narren her zu mir.

Wer dieſes Haus jetzt tadeln will,
Der ſtehe nur ein wenig ſtill
Und denk in ſeinem herzen frei
Ob das ſeine daheim beſſer ſei.

Niederweningen.

Bei Weidnerus 63 und 447: „Zu Heidelberg am Hauß vfm newen Marck":

Wer mich außricht
Gedenckt ſein nicht:
Gedächt er ſein,
So vergäs er mein.
In nostris vitiis talpae,
in aliorum naevis lynces
serpentesque Epidarii sumus.

Eine Variante dieſes Spruches in Schinznach, Aargau.

Im Allgän:

Viele Leute, die tadeln mich,
Aber ich glaub, ſie irren ſich.
Ich glaube aber auch dabei,
Daß Niemand ohne Tadel ſei.

Wer andere will verachten,
Soll sich selbst betrachten.
Ist er fehler- und Tadelsfrei
So dank er Gott, daß er in diesem Stande sei.

1830. Bauma.

Betrachte mich nicht und die Meinen,
Betracht zu vor dich und die Deinen,
Wenn du dann sinst dann mangel ich
Als dann komm und verachte mich.

Knonau.

Vgl. Schneiderlob, Frankfurt a. M. 1619:

Veracht nicht mich und die Meinen,
Besihe vor dich und die Deinen.
Siehe an dich selbst, und nicht mich
Thu ich unrecht, so hüt du dich.

Bei Weidnerus 63.

Siehe auff dich und nicht auff mich,
Woran ich fehlen thu davor dich hüte du.

Erstes Teutsches Gedichte, Basel 1621:

Keiner etwas häderig verachte,
Er vorhin was artlichers betrachte,
Under augen auch es häll beweise.
Meine besserer ich in ernste preise.

Allen leuten recht gethan,
Das ist ein thun das niemand kan.

Affoltern.

In Turbenthal:

Keiner ist so klug daß Bauwen thut
Daß Jeder Mann gefale gut.

Freidank (W. Grimm 106).

Nieman also rehte tuot
Daz ez alle liute dunke guot.

Wenn Einer kommt und sagen kann,
Er hab es allen leuten Recht gethan
So bit ich disen lieben herren,
Er woll mich dise Kunst auch lehren.

Herbstmonat 1804.

Der Mütt Kernen galt fl. 7. 20 ß.
Der Saum Wein fl. 10.

Volketsweil.

Varianten in Niederweningen 1815, Rumlikon, Knonau, Egg.

Tracht stets darnach, was recht gethan
Ob dich schon nicht lobt Jedermann,
Es kann doch keiner treffen so gut
Das Jedermann gefallen thut.

Affoltern.

Bei Riehl 189: (auch sonst noch sprichwörtlich bekannt)

Thu Recht, steh fest, kehr dich nicht dran,
Wenn dich auch tadelt manch ein Mann:
Der muß noch kommen auf die Welt,
Der thut was jedem Narren gefällt.

Bei Hoffmann 456:

Der wirt niemals geboren werden,
Der jedermann gefällt auf Erden.

Ebendaselbst 457:

Lieber, sag doch, wo ist der Mann
Der jedermann gefallen kann?
Niemand ist er genannt,
Nusquam ist sein Vaterland.

Eine Grabschrift von 1577, in Aelia Laelia Crispis Epitaphium etc. Dundrechti 1618. S. 53:

Nec omnia nec omnes mihi
Placuere: quinam ego omnibus?
Non omnibus Cous senex
Non eremita Spàgirus.
Num tu Viator omnibus?
Deo placere cura. Abei.

Vgl. das proverbiale: Ne Jupiter quidem placere quivit omnibus. *Οὐ δε γαρ Ζευς οὐδ' ὑων παντας ἀνδανει, οὐτ' ἀπεχων.* Theognis.

Wer guter Meinung kommt herein,
Der soll mir lieb und willkomm sein,
Wer aber anders kommt herfür,
Den hab ich lieber vor der Thür.

O.Winterthur.

Allen dennen die mich kännen,
Wüntſche ich was ſy mir gönnen
Es gönn mir Einer was er will
Wüntſche ich Jhme nachmahl ſo vill.

Um 1730. Wald.

Wörtlich bei Hoffmann 354 (in einem Stammbuch aus der Zeit des 30jährigen Krieges) und 451; hier auch die Variante:

Gott gebe allen die mich kennen
Noch zehn mal mehr als ſie mir gönnen.

Neid iſt ein Gift und Roſt der Seelen,
Der ſich nur ſelber pflegt zu quälen.
Drum ſieh dich ſeinetwegen für,
Verſchließ ihm deines Herzens Thür.
Laſſ Gottes Theillung dir gefallen,
Derſelbe gibt nicht alles allen.
Er wirft nicht alles auf einen ort,
Eins gibt er hier, ein anders dort.

(Memoriter).

An Felix Platers Haus zu Baſel (Groſſius 483); Altane:

Dieweil ich keim verſchlag ſein Gſicht,
Vnd mein Schatt niemand ſchadet nicht,
Auch was herabfallt keim nichts bricht:
So gonn recht dem, der mich auffricht,
Daß er ab mir in Dweite ſicht. 1576.

Ach Gott Wie get es Jmmer zu,
Daß die mich haſſen denen ich nichts thu
Vnd die mir nichts gunen vnd auch nichts geben
Die müßen doch leiden daß mir leben,
Vnd wenn ſie meinen mir ſeien verdorben,
So müßen ſie für ſich ſelber ſorgen.

Knonau.

Variante in O. Steinmaur.

Bei Weidnerus 443: „Jnn einer Vornehmen Statt am Rhein hatt einer an ſeine Garten Thür geſchrieben:"

Ach Gott wie geht es immer zu,
An Arme wiſcht jedermann die Schu.

Bei Groſſius 475: Jn Baſel:

Andre vor vns hand diſes Hauß beſeſſen,
Mit Gott, mit Recht, mit Ehren:
Andre nach vns. Biß nicht träg noch vermeſſen,
Wem's Gott gönnt, wirdt ers beſcheren.

Laſſ Neider neiden vnd Haſſer haſſen
Was Gott mir gönnt muß man mir laſſen.

1765. Ruſſikon.

Varianten in Töß, Brütten, Stallikon, Knonau, Bülach 1800, in Dielsdorf 1837 abgebrannt.

Vgl. Rochholz Aarg. Sagen 1. 307.

Ich achte meine Haſſer
Gleichwie das Rägenwaſſer
Das von den Dächern fliest,
Vnd ob ſie mich ſchon Neiden
So Müeſen ſie doch leiden
Daß Gott mein Helfer iſt.

1769. Ried bei Wald.

Varianten in Knonau, Affoltern, Egg, Brütten, in Dielsdorf 1837 abgebrannt.

Bei Hoffmann 451:

Die mich haſſen Müßen mich laſſen,
Die mich neiden Müßen mich leiden.

Die Welt iſt aller Dücken voll
Drum ſchau um dich, trau ihr nit zwol.

Knonau.

Variante in Affoltern.

Vgl. Stumpfs Chronik 1606. IV. 55: „Ein alter Reym“:

Wer ſich in gfar viler freunden tröſt —
Vnd Gelt von alten ſchuldnern höuft
Domit ſein ſach gwüſſ machen wil
Der kartet ein verloren ſpil
Trauw ja dir ſelbs nit gar zu wol —
Die Welt iſt aller vntreuw vol.

Auf einem aus der innern Schweiz ſtammenden Glasgemälde des Hôtel Cluny in Paris:

Kehr dich nit an Ein jedermann
Der dir vor Augen dienen kann,
Nicht Alles geht von herzen grunde,
Was ſchön und lieblich redt der munde.

Die Warheit iſt vom himmel bogen,
Die Treü iſt übers Meer geflogen,
Gerechtigkeit iſt gar Vertriben,
Untreü iſt auf Erden bliben. 1743.

An Kleinjoggs Haus in Wermetſchwil.

In Seltisberg, Baſelland, in der innern Schweiz, auch ſprichwörtlich:

Do die Wahrheit ward geboren,
Flog ſie in ein Jägerhorn;
Der Jäger, der blies ſie in Wind:
Darum man ſie ſo ſelten findt.

In Heiden, Appenzell:

.ſchlecht	ihm	vnd	hat	liebt	wer	als	gelt	dein	ge.
geht	vil	der	vnd	ge	krum	vnd	ſteht	wohl	du
nicht	recht	iſt	ſprin	mehr	gut	vnd	dir	wilt	in
das	lich	de	thu	nach	ge	es	welt	zu	nicht
.reb	gra	ſo	ſinn	lin	das	der	grab	geht	es.

Homo proposuit Deus disponit.

Er ſthet an der höchſten ſtatt
Wirdt Iren Rath uffdecken
Wann ſiees uffs Klügſte griffen an
Es geth doch Gott ein ander Bahn.

1605. O. Winterthur.

Iſt aus der zweiten Strophe des Kirchenliedes: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“ von Dr. Juſtus Jonas, dem Freunde und Reformationsgehülfen Luthers aus Nordhauſen, geb. 1493:

Was menſchen krafft vnd witz anfeht
Sol vns billich nit ſchrecken:
Er ſitzet an der höchſten ſtett,
Der wird jrn rath auffdecken.
Wenn ſie es auffs klügeſt greiffen an,
So geht doch Gott ein ander Ban,
Es ſteht in ſeynen henden.

II.

Unter Dach und Fach.

Ueber der Stiege.

O Gott Ich bit
bewahr mein trit
ſo fall Ich Nit.

1701. Wyla.

Variante in Schüpfheim; in Erlenbach getilgt.

In Glauben Lieb vnd Tugend
Steig wie ein Stägen auff
Von deiner zarten Jugendt
Den gantzen Lebenslauff.

1717. Wald.

Bei Groſſius 476: In Baſel:

An Krafft vnd Athem dir gebriſt,
Merck auff dieweil du ſterblich biſt.

Auf Stuben-, Kammer- und Kaſtenthüre.

Die groß Gaſt Kammer. Klein Gaſt Kammer. Die Fleiſch Kammer. Kämme Kammer. Stuben Kammer. Die Läder ſtuben. Die ſpeis Kammer. Das hinder ſtüblin.

Wald.

Den Jngang mir bewahr, o Herr
Zum Außgang mir auch Gnad beſcheer.

Neerach.

Hier ſchließ ich auf dieſe Thür:
Gott erhalt vns Alle für vnd für.

Dort schließ ich sie wieder zu:
Gott erhalt vns Alle in Fried vnd Ruh.

1803. Brütten.

Die stubenthür geht auf und zu:
Im himmel ist die ewge ruh.

Stadel.

Varianten in Appenzell.

In hoffnung läb ich für vnd für
Bis das ich komm zur Himmelsdühr.

1717. Wald.

Wer dem Gebätt ist hold
Und braucht das für und für
Ein Schlüsel rein von Gold
hat er zur himmelstür.

Russikon.

Variante in Wald.

In Neuhausen am Rheinfall:

Wer ein und ausgeht zu der Thür,
Der soll bedenken für und für
Daß unser Heiland Jesus Christ
Die einzge Thür zum Leben ist.

In Wolfhalden, Appenzell:

Kommt ein Langer, so will ich sagen,
Daß er den Kopf nicht soll anschlagen,
Die Stube ist allein für die,
Die den Kopf hochtragen nie.

Gott gibt mehr in einem Tag.
Dann ein gantz Kaißerthumb vermag.
Je mehr er gibt je mehr er hat
Vnd bleibt allzeit ein rycher Gott.

1655. Zürich.

Ach got hilf mir erwerben
Christlich zu leben vnd selig zu sterben
Christlich gelebt vnd selig gestorben
Ist ja genügsam vf Erden erworben.

1769. Ried.

Variante in Brütten und Entfelden, Aargau.

Bei Hoffmann 439:

Ehrlich leben vnd ſelig ſterben
Iſt auf Erden das beſte erwerben.

Am Ofen.

Durch dſünd der menſch gefallen iſt
Daß Jhm an Seel vnd Leib vil priſt
Damit er aber nit verzag
Sonder Gott zpreißen vrſach hab
Hat er Jhm auch für froſt vnd kelt
Des Ofens Mittel fürgeſtellt.

1655. Zürich.

Wenn Neid vnd Haſſ brennte wie Feuer,
So wär das holz nicht halb ſo theuer.

Stallikon.

Bei Weidnerus 447: „In Polen auff dem Marck zu Cracaw“:

Wenn der Neid brente wie Fewer,
So wer das holz lang nicht ſo thewer.

Nach Riehl 189, Varianten im Illerthal, in der Pfalz mit dem Zuſatz:

Obs aber auch gibt der Neider viel,
So geſchieht doch Alles wie Gott will.

Bei Hoffmann 446:

Glück hat der Neider viel,
Dennoch geſchieht was der lieb Gott haben will.

Bei Weidnerus 446: „Zu Roſtoch ein Hausſpruch“:

Vnd wern der Neidhart noch ſo viel,
So geſchieht doch was Gott haben will.

Bei Hoffmann 451:

Wüchs Laub vnd Gras als Gewalt Neid vnd Haſſ,
So äßen die Kühe beſter baß.

Vgl. die verwandten Spr. aus Rümlang und Ellikon.

Das geiſtlich Führ wirdt dem geleiſt
So verneuwert der heilig Geiſt
Zum Ewigen leben bereit
Daß Führ verzehrt die Jetzigkeit.

Bodmen bei Fiſchenthal.

Im heiſen ofen der Trübſal
Brobirt Gott ſeine kinder all,
Herr Jeſu Chriſt mit deim Blut
Löſch aus der ſünden Helle glut.

1803. Egg.

Variante in Zürich 1655.

Wer ſtark mit froſt umgeben
Erquike hier ſein leben
Wer aber hungrig iſt
Der geh zu einem Tiſch
Der wohl mit Speiß bedekt
Alda wird er erquikt.
Wer geiſtlich hungrig iſt
Der flieh zu Jeſu Chriſt
In ſeinen ofnen Armen
Wird auch ſein Seel erwarmen.

Turbenthal

Mit Bildnereien *).

Der lentz bringt das der vogel ſingt
Der Sommer das alles vorherſpringt
Der herpſt gibt das man ſich ernehrt
Der winter hilfft das man verzehrt.

1655. Zürich.

Vgl. Sinnbilder von Harsdörffer, Hamburg 1678, 31:

Der Frühling erneuet
Der Sommer erfreuet
Der Herbſtling ermehret
Der Winter verzehret.

Der Früling froüwt des Menſchen Hertz
Vnd trybt den winter hinderwerts
Erquickt die Erd bringt laub vnd graß
Mit Fruchtbarkeit blüyet alles daß.

---

*) Göthe, aus der Schweiz. Bd. 16. 203: „Es iſt was Schönes und Erbauliches um die Sinnbilder und Sittenſprüche, die man hier auf den Oefen antrifft. Hier die Zeichnung von einem ſolchen Lehrbild, das mich beſonders anſprach: Ein Pferd, mit dem Hinterfuße an einem Pfahl gebunden, graſ't umher, ſoweit es ihm der Strick zuläßt; unten ſteht geſchrieben: Laß mich mein beſcheiden Theil Speiſe dahinnehmen."

Der Sommer der iſt ein ander Zeitt
Die auch des Menſchen Herz erfräut.
Der Herbſt der iſt der aller beſt
Der gibt Gutt Wyn vnd Süſſen moſt
Damit der Menſch ergetzet Sich
Vnd tragt in yn fürſichtiglich.
Der Winter iſt ein grober Gſell
Trybt hinderen Ofen in die hell
Da ſieht der Menſch was er genüßt
Ob die Somer arbeit Erſprüßt.

Varianten aus Fiſchenthal, O. Winterthur, Zürich 1655, Bauma 1774. (Die Hell gleichbedeutend mit Feuer und Feuerſtätte. Auch in ganz Franken [nach Reinwald, Henneberg. Idiotikon 65]: Hinter der Hell = hinter dem Ofen).

Die ſchöne Frühlingszeit die Erdengewächs erneuet
Die Menſchen vnd die Thier, die Luft vnd Erde freuet.
Der Sommer bringt hervor viel Früchte aus der Erden
Daß Menſchen vnd das Vieh davon ernähret werden.
Im Herbſt man ſich erfreut Er macht vns guten Muth
Wann er vns Früchte bringt Vnd wann der Wein wird gut.
Der Froſt iſt allzuhart, die Kälte nicht gering,
Zum Wärmen Feur vnd Kleid ein vnentbehrlich Ding.

Varianten aus U. Stammheim, Wolfhalden im Appenzell.

Der Jahresanfänger lehrt das Ofenholz zerſpalten
Weckt junge Leut aufs Eis, zum Ofenſitz die Alten.
Im Hornung mancher Schimpf bei Tag vnd Nacht geſchehen
Indem man Mummerei vnd Faſenacht begehen.
Der März das Jahr erneut Man rüſtet Zaun vnd Garten
Führt Krieger in das Feld, die Arzt den Kranken warten.
Wie der verſchloſſne Erdſchoß trinkt Aprillengüllen
Dem Pflanzer hoffnung macht, die Käſten aufzufüllen.
Maimonat leut vnd Vieh erquicket vnd erfreut
Mit ſchönem Blumenſchmuck vnd vieler Nutzbarkeit.
Der Sommer tretet ein Beſcheer die Schaaf von Wollen
Berupf die Gäns, beſtreich, vnd laß ein Tränklein hollen.
Da kommt der ſüße Moſt vnd füllet dann die Faſſ
Vnd macht dem Winzersmann die Gurgel glatt vnd naſſ.

U. Stammheim.

Wenn Einer Tauſend tuget übt
Vnd nur Ein einigs Laſter liebt
Wirdt die Tugent übergangen
Vnd das Laſter aufgehangen.

Wald.

In dem Hauſe zur Windegg, einem alten Wohnſitze der Edeln von Früntisberg. Freidank (W. Grimm 46):

Swelch man dûzec tugende begât
begât er eine missetât,
der tugende wirt vergezzen,
diu missetât wirt gemezzen.

Bei Weidnerus 205:

Wer tauſend tugend begaht
Vnd thut nur eine miſſethat,
Der tugend wird aller vergeſſen
Vnd die vntugend ihm zugemeſſen.

Glaub, lieb vnd hofnung bitt ich von dir
O liebſter Jeſu für vnd für
Ach Jeſu ſo begnade mich
Das ich dich liebe inniglich.

Rieb bei Wald 1769. Seit 1859 getilgt.

Bei Groſſius 484: In Baſel: In domo tua floreat fides, intra moenia tua vigeat dilectio, et spes in turribus tuis quiescat.

Ich bin der Glaub, Bken Jeſum Chriſt
Der für mein ſünd gecrützget Iſt.

Bodmen bei Fiſchenthal.

Der wahre Glaub allein Uff Chriſtum ſich thut gründen,
Der vns durch ſeinen Tod Erlößt von ſtraaf der ſünden.

1673. Bülach.

Wer recht an Chriſtum glaubt, Auf Gottes Gnad thut hoffen,
Der hat den rechten Weg zum Himmel ſchon getroffen.

1679. U. Stammheim.

So bin ich dliebe sglaubens Frucht
lieb Gott vnd Menſch in küſcher Zucht
die liebe die iſt alſo feſt
Sy ſich keine wege bewegen leſt.

Bodmen bei Fiſchenthal. Elgg 1700.

Die lieb hat Gottes Eygenschafft,
früntlich lieblich, mit tugent krafft.
Sy Verträgt alle ding mit sitt
Sy erduldets alles im fridt.
1614. Schloß Wetzikon.

Die Kinder Mutter liebt Vnd wird zugleich geliebet
Wird hiemit beiderseits Was Gott geliebt, verübet.
Bülach 1673.

Die Charitas
Die ist by Gott ohn Vnderlass
Gott ist selb die Lieb Ewiglich,
An die off Erdt alles endet sich.
1614. Schloß Wetzikon.

Alles in der Welt vergeht
Rechte lieb allein besteht.
1660. Wyla.

Hoffnung bin ich vnd wart der Zeit
Biß mir erfolgt waß Gott zu Seit.
Bodmen bei Fischenthal.

Hoffnung bringt dem gefangnen trost,
Das er hofft er werde erlößt.
Hoffnung habend trurige Leut
Das sy widerumb werdend erfröuwt.
1614. Schloß Wetzikon.

In libs vnd Seelen gfär zu Gott dein Hoffnung richt,
Wenn Menschenhilff offhört will Er vns lassen nicht.
1673. Bülach.

Wer hofft in Gott
wird nicht zu Spott.
1679. U. Stammheim.

Fürsichtigkeit ist Gottes art,
Der nie keine Dinge vergesslich ward
Sonder betracht all Ding wol vor,
Diese kunst ir krafft nie verlor.
1614. Schloß Wetzikon,

Fürsichtig klug in Sachen dyn
Gott in dym thun vnd worten Syn.
Fischenthal.

Bei dieser argen Welt muß einer sich gewahren
In allem seinem Thun fürsichtig zu vervahren.
1679. U. Stammheim.

Auf einem aus der innern Schweiz stammenden Glasgemälde des Hôtel Cluny in Paris:

Bewahr dein Ehr, hüet dich vor Schand,
Ehr ist fürwahr dein höchstes Pfand.
Wirst du die schantz einmahl verfechen
So ist es umb dein Ehr geschechen.

Meßigkeit ist eine gute kunst
Bringt by verstendigen großen gunst.
Nit zu vill noch wenig man will
Sonder rechte mittel ist das Zill.

1614. Schloß Wetzikon, Fischenthal.

Pracht vnd hoffart Solt meiden sehr
Sie bringen weder nuzen noch ehr
Es haben schon beides hoffart vnd Pracht
Manchen zu einem armen mann gemacht.

1769. Ried bei Wald.

Bei Weidnerus 106:

Groß Häuser auffbawen vnd viel Mäuler thun speisen
Der rechte Weg ist, der zum Bettelstab thut weisen.

Mancher sich nach reichthum freit
Welches in hernach gerewt:
Dann wann das güetlein ist verzehrt
Alsdann die lieb auch bald aufhört.

1717. Wald.

Wer fromm Vil Gutz mit Reden Stifft
Ein Böße Zung vil Leut Vergifft.
Die Zeit ist kurtz drumb Halt dich Wol
Niemand weißt Wan Er Sterben sol.
Kein args noch falsch Im Hertzen Trag
Die wahrheit kompt zuletst ann Tag.

Elgg.

Wie das stroh von Feür vnd Rauch
So vergeht ein Lugen auch.

Wald.

O daß ich könnt ein schloß an myn
mund legen vnd ein vest sigel vff
myn maul Trucken daß ich dadurch
nit in sal keme vnd myn Zung mich
nit verderbte.

Turbenthal.

Gedult in Allem Creutz vnd Lyden
Macht licht daß nit ist zu vermyden.

D. Winterthur.

Gedult das beste ist in allem Creutz vnd leiden,
Macht das von Gottes huld kein Trübsal vns mag scheiden.

1673. Bülach, Pfäffikon.

Wenn Kreutz vnd leiden wären Gut vnd Gelt,
Wär ich der reichste in der Welt.

U. Stammheim.

Bete stets einbrünstiglich
Vor den sünden hüte dich
Weislich führe deine sach
Trage Wilig Ungemach.

1781. Altjaudenberg bei Bauma.

Bei Grossius 474: In Basel:
Perser Perpetienda: Parit Patientia Palmam
Perdura; Pulchrum Pro Pietate Pati.

Gott liebet alle Arbeitsammen
Vnd segnet ewig ihren Samen.

1797. Ottenbach.

Geneigt zur Gschicklygkeit
Bringt Ohnsterblichkeit.

Bodmen bei Fischenthal, Zürich 1655.

Jugend ist zum lernen täglich
In dem Alter ists unmüglich.

1660. Wyla.

Auf einer aus der innern Schweiz stammenden Glasmalerei des Hôtel Cluny in Paris:

Ohn sonder Müh vnd tapferkeit wirdt keinem groses lob bereit.

Die Ehr, das Wehr gebührt dem Mann,
Daß er seim haus wohl soll vorstahn.
Das Weib sei züchtig fromm vnd still
Dem Mann ghorsam nach Gottes will.

U. Stammheim.

Ein gulden ABC.

An deinen Freund häng ganz dein herz
Vnd theile mit ihm Freud vnd Schmerz.
Beweis dich zärtlich treu vnd gut.
Stets in Gedult vnd heiterem Muth.
Christlich zu leben vnd fromm zu sein
Bestrebe dich ohn heuchelschein.
Freu dich auch an des Nachbars wohl
Ja auch den Find man lieben soll.
Gedenke wenns hie vnd da gebricht
Vollkommenheit findt man hier nicht.
Hilf leidenden mit Rath vnd That
Auch dem ders nicht verdienet hat.
Ins Leiden gehe du auch gern
Auch dieß ist Wohlthat von dem Herrn.
Krankheit Besuch versage nicht,
Doch sprich da nur von Christenpflicht.
Lies dann vnd wann ein gutes Buch
Das frommet mehr als manch Besuch.
Mund Hand vnd Herz vnd Haus halt rein
Willst du ein braves Weibchen sein.
Nie bösen Menschen dich vertrau
Sonst möchte es dich nachher gereun.
Ob nun im Haus steht alles wohl
Dein Augenmerk stets bleiben sol.
Prüf all dein thun, eh es geschieht
Nachreu bringt Schmerz vnd besserets nicht.
Quäl dich ja nicht mit Vorurtheil
Vnd Eifersucht, es schafft Vnheil.
Regier mit Saftmuth vnd Verstand
Arbeit auch gern mit eigner hand.
Schmück dich, wie es dein Stand vermag
Doch ahm nicht jede Mode nach.
Tugend sei dein Kleid auf Erdẽ
Sie macht dich zu des Himmels Erben.

Wanns trüb hergeht nicht trostlos wein
Auf Regen folget Sonnenschein.
Kantippenstreiche hasse du
Mit jedem Leb in Fried vnd Ruh.
Zur rechten Zeit sei streng vnd mild,
Vnd so der Tugend Ebenbild.
Z macht den Reimen nun ein End
Gott segne all dies gelesen hend.

1810. Elgg.

Sey dem trinken nicht ergeben
Wilt du haben längers leben.

1660. Wyla, Wald.

Nimmer leer vnd all Tag voll
Thut weder lyb noch Seele wohl.
Thut dläng nit gut, volg miner lehr
Zur Nüchterkeit din läben kehr.

1675. Wipkingen.

Ein rother Bart
Hat Trinkens Art.

Elgg.

Formell verwandt mit der alten proverbialen Redensart: Rother Bart, Teufels Art — welche mythologisch auf die Verteufelung des rothbärtigen Thor zurückgedeutet wird.

Geld vnd Gut
Ist dann sehr gut,
Wann es ein Mann hat,
Der es gebrauchen thut.

(Memoriter).

Den Durst mag ich nit wol erlyden
So kan ich auch den Wein nit myden.

Elgg.

Der Durst thut mich so heftig blagen,
Daß ichs nicht lenger mag ertragen.
Eh ich mehr vngetrunken bleib
Verkauf ich eh das Kleid vom leib.

1660. Wyla, Elgg.

Trink ich Wasser so muß ich sterben
Trink ich Wein so muß ich verderben.

Noch beſſer iſts vom Wein verdorben
Als von dem Waſſer gar geſtorben.

1660. Wyla. Elgg.

Varianten bei Hoffmann 460.

Ich Iß vnd trinkh all Zeit geen wol
Acht wenig, wers bezallen ſoll,
Drumb hab ich einen guten Muth
Aber darbey gar wenig Guth.

1660. Wyla.

Bei Hoffmann:

Ich eſſ trink vnd bin gedultig
Was ich nicht bezahlen kann das bleib ich ſchultig.

Ebendaſelbſt Variante von 1630. Und:

Ich bin fromb vnd gedulbig
Bleib allen Würthen ſchulbig,
Gott verleih mir langes Leben
Ich verhoff Keinem nichts zu geben.

Ringſinnigkeit.

Ich trink vnd hab einen leichten Muth
Ob ich ſchon komm vm hab vnd Guth
Vnd zletzt noch muß zum Land außziehen
Wer nichts hat darff kein Räuber fliehen.

Elgg.

Nichts haben iſt ruhwig.

Weil ich verſoffen hab mein hauß
So ſtilt mir jetzt kein Dieb nichts drauß.
Es mag verbrännen, gar einfallen
Muß ich doch nichts daran bezalen.

Elgg.

Bei Weidnerus 260:

Alles verthon vor ſeinem end
Macht nach ſeim tod ein Richtig Teſtament.

Ich hab mein Rebberg gar verſoffen
Vnd kan jetz uf den Herbſt nichts hofen
Doch hab den Vortheil ich darbei
Daß ich von hacken auch bin frey.

1660. Wyla.

Kommt her ihr Bauwern vnd Häcker
Vertrinket Wieſen vnd Aecker.

U. Steinmeln.

Es wehret so lang es mag.
Lustig ich hab noch Gelts genug
Hab noch die Ochsen sammbt dem Pflug.
Eh ich mein Hof wirt gar verzehren
Wirt mir das glück was anders bscheren.

1660. Wyla, Elgg.

Gottes Gnad vnd gesunden Leib
Saubers Bett vnd Schönes Weib
Täglich brot vnd guten Wein
Was kan auff Erden bessers sein.

Embrach.

Bei Hoffmann 459:
Gottes Wort vnd gesunden Leib
Ein weiches Bett vnd ein schönes Weib
Vngarisch Gold vnd rheinischen Wein
Wer das hat, mag wol lustig sein.

Bei Weidnerus 345:
Adams rip vnd reben safft.

Devise des Grafen Eytel von Hohenzollern.

Es ist Alles Eitel
Ussert nur 3 Stük allein
Hübsche Mägden guter wein
Und ein Voller Bütel.
Hab ich die so bin ich froh
Und Sprech auch wie Salamo
Es ist alles eitel.

1814. Elgg.

Eine Umschreibung des proverbialen:
„Als David kam in's Alter, sang er fromme Psalter" — und des jüdisch-deutschen: „Wie Schloome Meelech Alles mitgemacht hat, hat er gesagt: Hakkel Hebel!" (Hakkol habel = Alles ist Eitelkeit).

Das Weib spricht:

Trotz einem Mann
Ich trinken kann,

U.Stammheim.

Volles Weib den Man
verderben kann.

1660. Wyla.

Der Bettler spricht:
Deß saufens lohn
trag ich darvon.
1660. Wyla.

Der Wein deß Menschen sinn verkert
Daß mancher der so gschickt vnd glehrt
Daß er meint sey seines Gleichen keiner
Wirt oft der größten Narren einer.
1660. Wyla.

Zu rechtem Gebrauch gibt Gott dem Menschen den Wein,
Drum soll er nicht ein versoffener Bachus sein.
1636. Neerach.

Im Krieg vnd Streit
Halt dapferkeit.
1679. U.Stammheim.

Wan dich des Krieges macht
Dein Hütten heißt verlassen
Kanst du dein Zuflucht nur
Zu deinem heiland fassen.
Turbenthal.

Wan das Kriegsschwert blutig ist
Vnd bald den bald jenen frißt
Opfere du Gott Seel vnd leben
Dich wird Gottes schutz vmgeben.
1799. Turbenthal.

Ach zerbrich des feindes Waffen
Vnd nimm ihm den stolzen Muth
Räche das vergossne blut
Nimm weg die verdiente straffen
Baue was da liegt verhert
Richt auf was ist vmgekehrt
Laß den Edlen Frieden blühen
Bringe das verwüste land
Wiederum in guten Stand.
1799. Turbenthal.

Schlachtenbilder.

Schlacht am Brünig 1315.

Unterwalden hat im Streiten
Seinen Muth vnd Tapferkeit
Schon bezeugt vor alten Zeiten
Kam zum beſten gantz bereit
Auch am Brünig ſich ſo gwehret
daß es ſein lob ſehr vermehret.

Schlacht am Morgarten 1345.

Schwitz als wie ein Felſen ſtehet
Wie am Morengarten dort
Dapfer an die Feinde gehet
So das wohl von dieſem Ohrt
Vnſer gantzes Vaterlande
Wirdt genennet ohne Schande.

Mordnacht in Zürich 1350.

Oft der Himmel hat bezeuget
Das er Zürich ſchirmen woll
Sonderbar ſich das eräuget
In der Mordnacht wundervoll,
Da es luſtig hat getrüllet
Die Feind die es angefüllet.

Schlacht zu Tethwyl 1351.

Zürich billich löuwen führet
In dem Panner das der Find
Zu entführen nie berühret
Löwenhertzen drinnen ſind,
Das macht hertzog Albrecht trauren
By Tetwyl vnd vor den Mauren.

Sempacher Schlacht 1386.

Lucern wie es könne ſiegen
Weißt Sempach vnd butliß holtz
Da der Feind mußt vnderligen
Ob er gleich ſo ſtark vnd ſtoltz,
Gleich wol es den Frieden liebet
Vnd ihm allen Vorſchub giebet.

Schlacht bei Näfels 1388.

Glarus nimmermehr verliehret
Den Ruhm den die dapfferkeit
Heldenhertzen wol gebieret
Der Mannhafte Näfels-Streit
Immerfort ſein lob verjehet
So lang als der Glärniſch ſtehet.

Der Appenzeller Krieg mit dem Abt 1405.

Appenzell laßt ſich nicht pochen
Ob es gleich das letzte Ort
Der Appt wolt es vnder Jochen
Aber es hieß Pack dich fort
Von der Appenzeller Streichen
Mußt er bluttig hinweg weichen.

Schlacht zu Nancy 1474.

Baſel iſt vor langen Zeiten
Eine welt berümte Stadt
Oeffter auch im Krieg vnd Streitten
Heldenmuth erwieſen hat
Wie die Rauwen Martis Knaben
Bei Nancy erfahren haben.

Schlacht bei Murten 1476.

Fryburg wurde Müd zu tragen
Der Oeſtricher macht vnd Pracht
That ſich zum Eydtgnoſſen ſchlagen
Nam den bund mit fleiß in acht.
halff offt blutfarben Waffen
Wie zu Murten ſieg verſchaffen.

Schlacht vor Irniß 1478.

Vry ſol man lobe ſagen
Das es zu dem Schwitzerpundt
Gleich das erſt hat beygetragen
So dann auch mit vollem Mund
Bellentz vnd Irniß kundt melden
Wie geſtritten ſeine Helden.

Streit am Schwaderloch 1499.

Ob Schaffhausen gleich getrennet
Von den Schwitzern durch den Rhein
Doch man seinen Muth wol kennet,
Der offt Ehr gelegt ein,
Schwaderloch kann das bezeugen
Da der Feind den halß mußt beugen.

Dornacher Schlacht 1499.

Solothurn vor allen pranget
Aber ohne falsch vnd stoltz
An dem alten bunde hanget,
Dornach vnd das Bruderholtz
Können ihnen Kundschaft geben
Wie es halff nach Ehren streben.

1685. Büllach.

Zürich.

Werd elter in Gerechtigkeit
Vnd grün in steter Fridenszeit.

Fischenthal.

Ist auch die Devise zu dem Titelbild von: Conrad Meyer, kurtze Beschreibung der uralt Weltberühmten Statt Zürich. 1764.

Auf Erbstücken.

Auf der Uhr.

O Mensch hab acht
So oft es schlacht
All Zeit betracht.

Turbenthal.

Ohne Säumen fliegt die Zeit
Immer nach der Ewigkeit.

Wald.

An einer Sonnenuhr in Thun:

Die jetzige Stund vnd das zytlich Glück
Schlycht hin in einem Augenblick.

Bei Grossius 413: In Basel: »Sub Horlogio summi templi«:

Ipse memor tecum reputa quam concita nostra
Tempora praetereant vitae.

Bei Riehl, 189:

So geht die Zeit
Zur Ewigkeit.

Hin geht die Zeit, her kommt der Tod
O Mensch Thu Recht Und Förchte Gott.

Bauma.

Nach einem Kirchenliede der Gräfin Ludämilia Elisabetha von Schwarzburg-Rudolstadt 1640—1672.

In einem Zimmermannsspruch bei Anlaß des Neubaues am untern Collegium zu Basel, gehalten am 21. April 1860:

Die Zeit geht hin, der Tod kommt her,
Wie immerzu hinab in's Meer
Dort unten fließt der grüne Rhein:
Fest aber steh dieß Haus von Stein,
Und dankbar nur zu ihm hinauf
Blick immer neuer Zeiten Lauf.

Ein Sinngedicht von Logau:

An wird gehen alle Lust, auf wird hören alles Klagen,
Wann die Uhren in der Welt alle werden gleiche schlagen.

Auf der Hausorgel.

Die Musick allein
Die Tränen abwüschet
Die Hertzen Erfrischet
Wen sunst Nichts hülflich will sein.

1762. Wald.

Was kann doch auff Erden
Geliebet mer werden
Als süßes Gesang.
Was Tribet von hertzen
Behender die schmertzen
Als lieblicher Klang.

1762. Wald.

Auf einem Bannstab.

Steh früh auf vnd geh spat nieder,
Iß geschwind vnd geh bald wieder.

Turbenthal.

Ein Erinnerungsblatt aus dem Jahr 1817.

Bemaltes Bild, die Noth einer Familie auf fruchtleerem Felde, mit der Deviſe: Herr mach der noth ein End. Zum Gegenbild, die Errettung der Familie in blühendem Erntefeld: Erkenne, daß ein Gott iſt.

1818. Turbenthal.

Ich nimm die Feder, und zeichne heüt
Ein Denkmahl von der theüren Zeit
Damit die Nachwelt möge ſehen,
Was zu unſrer Zeit geſchehen.
Ich ſtell mir die leüth noch für,
Die täglich gehen für meine Thür,
Des Abends und auch Morgens früh,
Zu hollen Suppen oder Brüh.
Ihre Kleider waren zugericht,
Von welchen ich mag ſchreiben nicht,
Ihr leib iſt gar des Todes bild
Mit Schmerzen iſt er angefüllt.
Etlich geſchwullen an Beinen und Geſicht,
Daß man ſie vaſt kennet nicht,
Viele wurden auch geſpiſen
Mit grünem Gras aus den Wieſen
Ihr Magen wurd davon ruiniert,
Von ſeiner Ordnung abgeführt.
Wer ſo den Magen verderbet hat,
Der iſt den viel und wird nicht ſatt,
Auch Schnecken iſſet man desgleichen.
So viel man nur hat ſehen ſchleichen,
Auch ſolche die keine häuslein hatten
Wurden zu einer ſpeis geſotten
Und kammen auch von weitem leüth,
Und heüſchten dürr Erdöpfelhäut,
Der hunger nahm manchem ſeine Kraft,
Der Tod hat manchen hingeraft.
Denn in unſer Gemeind wir haben
Neün und Neünzig Leichen begraben,
Die gröſte Zahl nur Männer ſind,
Wenig Weiber, vaſt keine Kind.
Ehdem war ich ein Zimmermann,
Der mancher Gattung ſchnäfeln kann,
Und hät ich Zeit den ganzen Sumer
Für Arbeit wär mir keiner Kummer.

Jetzt ist dis handwerk mir vergangen,
Denn mich thut niemand mehr verlangen.
Drum ich bey meinem Webstuhl sitze
Und leinen webe bis ich schwize.
Denn ich vor andern Webern aus
Immer habe garn im haus.
Mit dem Gelt ich zu dem bäcker lauffe,
Und ihm dafür weißmehl abkauffe
Ein Pfund daß zimlich war vermischt
Der Preis 18 Schilling ist.
Ja es war so große Noth,
Das man bekommt vast kein brod
Ich kauff auch brod daß ziemlich theur,
Ein Pfund, und zahl 5 batzen dafür,
Da dachte ich bey solchen Sachen,
Was wil der arme Spinner machen.
Er muß ein ganze Woche spinnen
Wenn er wil ein Pfund Mehl verdienen,
Den Er vom Schneller hat ein Kreüzer,
Erbarm dich Herr der armen schweizer.
Ich hoffe daß auch mancher Christ
Mit dem des Bildnuß oben ist,
Gen himmel hebe auf die händ
Und bätt Herr mach der noth ein End.

Ein Glockenspruch aus Wülflingen lautete:

1817 ich bekamme einen Spalt
Da der Kernen 46 Gulden galt.

Ein Hausspruch in Niederweningen:

Dies haus war gebaut der Gestalt,
Da der Mütt Kernen vierzig Gulden galt.
Der Saum Wein hundert Gulden gar.
Dies geschah im 1817ner Jahr.

Ein Ofenspruch in Elgg und Stadel:

Man backt in minem eingeweidt
Für Reich und Arm ohn Unterscheid
Aus wissem mehl ein gutes brot
Zur stärkung in der hungersnot.

Im Rathhaus zu Winterthur (nach Troll a. a. O, S. 67):

Der Ofen ward gemacht fürwahr
Da man zalt 1628 Jahr.

Da ein Mütt Kernen M. fl. galt
Und für 1 Saum Wein ward bezalt
Sechs vnd vierzig Pfund vnd noch vielmehr.
Das lass erbarmen dich o herr.
Der haber war gar hoch im Gelt,
Welchs ich auch nicht ohn Vrsach meld.
Dann zwanzig Gulden das Malter galt.
O Gott, aus Gnaden uns erhalt.

In der Schlafkammer.

An Wand und Bett.

Der Mensch in großen Sorgen staht
Vorauß wan er gen schlaffen gaht.
Her Got ich bit wach du für mich
So mag ich schlaffen sicherlich.

Neeracher.

Ich gehe jetzt gen schlaffen in
Der lib Got woll min hüter sin.

Dielsdorf.

Las dinen Engel bey mir bleiben
Vnd immer vm mein bete stehn.
Las in daß Vnglück von mir treiben
Auf mich vnd alle Frommen sehn
So schlaff ich sanft in Gottes hutt
Der auch im Schlaff mir gutes thut.

1814. Brütten.

Suchet zum ersten das Reich Gottes, so werden
euch dieße Dinge alle hinzugthan werden: Seit
dessen Gesinnet was droben ist, nicht dessen was
auf Erden ist, duldet einander vnd vergebe
je eins dem andern gleichwie Christus, vnd
dießes alles aber ist die liebe, die da ist ein
band der vollkommenheit, Gott der herr ver-
mehre euch vnd lasse euch an der Liebe Gegen
einander vnd Gegen jeder mann überflüssig
werden, die Gnade vnsers herrn Jesu Christi
sei mit euch allen, amen.

Knonau.

(„Diese Dinge" dialektisch für: die andern).

Ich lig vnd ſchlaffe dann der Herr enhaltet
mich, vnd lehret eure kinder das ihr davon
redet wann du in deinem Hauſe ſtehſt oder
hinweg Geheſt wann du dich nider legſt vnd
wann du aufſtehеſt.

Knonau.

Bei Groſſius 478: In Baſel:

Cuncta diei reputes acta.
Acta diei cuncta revolve.
Denck wie haſt glebt im niedergon,
Tracht wie witt leben im auffſtan.

Wenn ich ſehe, Wie ſchön
Weiß vnd Roht die Roſſen ſtehn
So gedenk ich Weiß vnd Roht
Iſt mein Breutigam vnd Gott.

1735. Bäuma.

In einem Kranz von Roſen. Vgl. Gen. 49. 12 und Hohe Lied Sal. 5. 10.
Bei Fr. Reinhard, Creutz- vnd Troſtſpiegel 1662:

Gleich wie O Seel dein Bräutigam
Iſt weiß vnd roth zu ſchawen an
Weiß, weil Er ohne Sünden,
Roth weil er vil gelitten hat,
So muß die Braut auch in der That
Sein weiß vnd roth zu finden.

Das Schlafgemach dient müdem leib,
O Herr, der Sünden Schlaf vertreib.

Niederweningen.

In Neerach:

Herr wecke mich zu rechter Zeit
Bid mir den ſchlaf der Sünd wegtreib.

Bei Weidnerus 174: „Nicolaus Rhodigius hatte dieſen Verß über ſein Schlafbett geſchrieben":

Ut somnus mortis sic lectus imago sepulchri.
Der Schlaff den Tod bildt vor, das Bett die Todesladen,
Drumb allzeit wacker ſey, daß du nicht komſt in ſchaden.

Bei Grossius 478: In Basel: »In conclavibus et cubiculis«:

Der Schlaff des Todes bruder ist,
Wach auff zum Leben wärther Christ.
Cum Christo surge et ambula.

Schlaff wach mit Gott
Wirst nicht zu spott.

Wach daß du ruhest,
Ruhw daß du wachest.
Pervigilandum dormituro,
Vigilaturo dormiendum.

Ach fliehe lieber Mensch aus diesem Weltgetümmel,
Geh in dein Kämmerlein, das sei dir als ein Himmel,
Darin du läsen sollst Auch bäten vnd betrachten,
Beweinen deine Sünd Vnd lernen die Welt verachten.
1503. Brütten.

Sebastian Brant, liber faceti:

Wilt du Gott betten spot vnd frue
Gang in din Kammer, slüß die zue
Also lob mit heimlichem gbet
Den, der all Ding gschaffen hett.

III.

Am öffentlichen Haus.

Herberge.

Wer Wein vnd Weiber meiden mag
Der wüsche diesen Reimen ab.

1717. Wald.

In Büttingen, Aargau:

Mein Kreuz und Leiden
Schreib ich mit der Kreiden,
Und wer kein Kreuz und Leiden hat,
Der wüsch mir diese Kreiden ab.

Hier ist das Haus zur Sunnen,
Wer kein Geld hat, geht zum Brunnen.

(Memoriter).

In Grub, Appenzell, 1789:

Dieses Wirzß Haus steth wohl an der sonnen,
Wer kein gelt nicht hat, der geth zum Bronnen,
Mit der farb an der wand
Kann ich nicht fahren in das Winland.

Bei Geiler von Kaisersberg, proverbial:

Aut bibat aut abeat.
Wer nicht trinken kan
Sol ins Bad gan.

Ein vielfach gehörter Hausspruch:

Die Sonne scheint für Alle.

Allhier bei der Meisen ists der Brauch
Wer ißt vnd trinkt der zahlt es auch
Ein solcher Gast ist lieb vnd Werth
Der fleißig zahlt was er verzehrt.

Elgg.

Willst du borgen
So komm mir morgen.
(Memoriter).

Bei Weidnerus 447: „Zu Pfäffelkheim in einem Dorf bey Wormbs„:
Willkom ihr lieben Gäst,
Vmb Gelt gibt man euch das best,
Wolt ihr aber borgen,
So kompt über morgen,
Dann heut ist der Tag,
Daß der Wirth nicht borgen mag.
Variante in Witlisbach, Solothurn.

Willkomm mein lieber Gast
Wenn du viel Geld im Seckel hast
Dennhier zum Sternen ist es so der Bruch
Wer ißt vnd trinkt der zahlt baar vs.
Wald.

Sei willkom du fremder Gast
Wann du Gäld Im Seckel hast
Hast du Gäld so Setz dich Nider
Hast du Keins so gehe widder.
Mein Gast mein Fründ, ich liebe dich
Want fleißig zu mir kumst.
Den Näbnen Spruch ruef Ich zurück.
Bürgen muß ich alezeit sonst
Get die wirthschaft aus.
1773. Otelfingen.

Varianten in Egg, Ried 1769.

Am Gstaldenbach in Heiden, Appenzell:
Mein Freund ich bitte dich
Verschone mir mit borgen
Es ist nicht gut für dich
Und mir macht es nur sorgen.
Mir fallt das leihen schwer,
Und dir ists kein Gefallen;
Wenn ich mein Geld begehr,
So quält dich das bezahlen.
Drum will ich künftighin
Das borgen unterlassen;
Wilt du in deinem sin
Mich etwan dießfalls hassen,

So denk ich, beser ist
Des Freundes erster Zorn
Als mit der Freundschaft auch
Zugleich das Geld verlorn.

Bei Weidnerus 176: Dr. Martinus Lutherus sagte: Wer lehnt der bekomt nicht wieder; vnd bekomt ers schon, doch nicht so gut; bekomt ers aber gut, so verliert er doch einen Freund.

Mag einer sein, der immerdar
Wol allen leuten recht thun kann
So wird er hier bewirth umsunst
Wenn er mich lehret diese kunst.

Egg.

Es freuet sich ein Wandersmann
Wenn er trifft ein gut Wirtshaus an,
Wo Wirt vnd Wirtin freundlich sein
Kehrt man am allermeisten ein.

Elgg.

Ich kam einst in ein frömdes land
Da stuhnd geschrieben an der Wand:
Bis frumm vnd verschwiegen
Vnd was nicht dein ist, das lass liegen.

1716. Brütten.

Variante in Rieh 1769.

Man setzt sich zu mittag zum essen
Vnd ist vnd trinkt sich immer satt.
Das beste wird darbey vergessen
Gott der die Spis gegeben hat.

1769. Rieh.

Hüet dich fluch nicht in meinem haus
Oder geh mir bald zur thür hinaus
Sonst möchte gott im himmelreich
Strafen mich vnd dich zuglich.

1769. Rieh.

Variante in Tennwyl, Aargau, und Wolfhalden, Appenzell. Ebendaselbst:
Hütet euch vor Sünd,
So seyt ihr Gottes Fründ.

Rathhaus.

Nach der Gerechtigkeit
Regenten ſollend richten
Es treff Fründ oder Feind
Nach ihren Eidespflichten.

1673. Bülach.

In der Limpurger Chronik des J. Gensbein 1617. S. 27: „Ex aequo da omnibus:“

Die größeſt Tugend die je gewarb
Iſt Gerechtigkeit ſonder Part.

(Nach Ariſtoteles 5. Ethic. Praeclarissima omnium virtutum est Justitia.)

In der Vorrede zum Sachſenſpiegel:

Solch Recht kein Mann kann erfragen,
Das allen leuten gleich kundt behagen.
Wer ſich Rechtens vnterſtehet,
Frage nicht, wem zu lieb oder leid es gehet,
Wem zu Schaden oder zu fromme.
Immer den Rechten er nachkomme.

In Schwyz (nach G. Meyer v. Knonau 314):

Wilt Richten das du Gott gefellſt,
So Richt denn Nächſten, wie dier ſelbſt.

Bei Groſſius 449: In Baſel:

Quod tibi non vis fieri,
Alteri non facias.

Auf einer aus der innern Schweiz ſtammenden Glasmalerei des Hôtel Cluny in Paris:

Richter richt recht
Dann Gott iſt Richter vnd du nur Knecht.

Ebendasſelbe als Hausinſchrift in Hornuſſen, Aargau.

Aus dem Todtentanz auf dem Prediger Kirchhof in Baſel:

Von Gott all Recht gegeben ſind,
Wie man die in den Büchern findt
Kein Juriſt ſoll dieſelbig biegen,
Die Lug haſſen, die Wahrheit lieben.

Bei Groſſius 489: In Baſel: „Supra Tribunal Curiae Patav:“

Excute manus ab omni munere,
Partes patienter audi,
Benigne responde,
Juste judica.

Bei Troll (a. a. O. 3. 65): „Ueber der Rathsaalthüre zu Winterthur:“

Ein Manns Red eyn halbe Red,
Man sol die Part verhören bed.

Bei Lersner, Frankfurter Chronik 1. 264: „In der großen Rathstube:“

Eins Manns Rede ist keine Rede
Man soll sie billig hören beede.

Bei Grossius 494: In Heidelberg:

Die Obrigkeit an seiner statt
Auff Erden Gott verordnet hat,
Daß sie eim Jeden Recht verschaff,
Die frommen schütz, die bösen straff,
Vnd daß man jhr gehorch mit fleiß,
Wann nur nicht sünd ist jhr geheiß.
Friederich der Vierdt des Nammens jtzt
In Churfürstlicher Hochheit sitzt
Den glimpf vnd ernst dermaßen übt,
Daß jhn das Volck förchtet vnd liebt.
Solch Regiment ist lobenswährt,
Wol den leuthen dens Gott beschert.

Bei Grossius 466: In Basel 1611:

Richten vnd weyse Rathschläg geben
Erfordert bsinnt vnd nüchter leben.
Rein Gwissen sorgt fürs Vatterland
Vnd reicht der Vnschuld trewe hand.
Recht hören vnd erwegen wol
Von mir man fleißig lehrnen soll.
Mit Vrtheil fellen gar nicht eyl
Es seyen dann ghört beyde Theil.
Gleiches Recht theil mit menniglich
Vnd nicht nach Gunst das Vrtheil sprich:
Denn wo du haltst vnrecht Gericht,
Wirdt dirs gewiss Gott schenken nichtt.

Bei Wagner Mercur. Helvet. 51: „In der Gerichtsstube des Berner Rathhauses 1416:“

Juste judicate filii hominum:
Audiatur altera pars.

Proverbial: Unus testis nullus testis, nach Justinians Corp. jur. civil. 1. 12. D. 22. 5 und 1. 9. § I. c. 4. 20.

Regenten habent ſich
Voraus wol zu gewaren,
In allem ihrem thun
Fürſichtig zu verfahren.

1673. Bülach.

Bei Groſſius 446: In Baſel:

Ne quid non e Reipublicae
Dignitate constituatur.

„In Palatio Veronae ad imagimem Justitiae“ 490:

Vos omnes moneo, cavete nostrum
Numen laedere, sum severa vindex.

„In Hamburg“ 493:

Justitia sine prudentia multum
ad fidem faciendam valet, sed
prudentia sine justitia nihil.

Wo by der Stercke wohnt
Die Tugend der Weißheit
Daſelbſt bleibt auch der Ruhm
Der rechten Dapfferkeit.

1673. Bülach.

Bei Groſſius 449: In Baſel:

Experiri prius consilio quam armis praestat
Iratus recole, quod nobilis ira leonis
In sibi substratos se negat esse feram.

Schulhaus.

Bei Groſſius 449: In Baſel:

Initium sapientiae
Timor Domini.

In Samaden, O. Engadin: Initium sapientiae Reverentia Jehovae.

Bei Groſſius 493: In Baſel:

Vae tibi si praees, et non prodes. Bernh.
Concordet sermo cum vita.
Bonis nocet qui malis parcet.

Bei G. Meyer (a. a. O. 2. 9), Deviſe der Schulprämien Zürichs ſeit 1587:

Leer gibt Eer.

Bei Harsdörffer, Sinnbilder, Hamburg 1678, S. 32:

Durch Kunſt vnd Fleiß
Kompt Nutz vnd preiß.
Ders kan vnd weiß
Hat Trauck vnd ſpeiß.

Armenhaus.

In Bern 1741 (von A. v. Haller): Christo in Pauperibus.

Invalidenhaus.

In Berlin: Laeso et invicto militi.

Gefängniß.

In Florenz: Oportet misereri.

Schützenhaus.

Schießen vnd ſterben hat Ein ſinn
Vnd rüſted ſich all beid dahin:
Der Schütz vnd Menſch der ſterben will
Groß acht ſy hand beid vff das zil.

1655. Zürich.

Wenn vfhört Giz vnd Eigennutz
Will ich ablaſſen meinen Schutz.

Stäfa.

Unter einem in Stein gehauenen im Anſchlag liegenden Schützen.

Bei Baden, Aargau:

Des Tellen Pfyl, des Bären Trutz
Zu aller Zyt des Landes Schutz.

Bei Groſſius 487: Am Zeughaus in Venedig:

Felix civitas quae tempore pacis de bello cogitat.

Zur Erinnerung an die Zürich-Straßburger Breitopffahrt vom Jahr 1576, in Straßburg auf dem alten Weinmarkt (Schilderung v. 1787, Bayreuth, pag. 35, auch bei Stöber, Elſäß. Sagen 585):

Das Hauß ſtot in Gotes hand Vnd iſt im Spirbadt gnannt,
Do die Wand mit Quaterſteinen gemacht war Zelt man 1576 Jar.

In der Zit was es volent, Do die Schwizer von Zürch gnennt
Fuoren in eim Tag herab mit Gwalt Brachten mit ihnen ein Hirsén in rechter Gstalt,
Der war noch warm vnd ſieß do zu Strosburg war das Schieß-
En, das ſag ich onvermeſen Uf der Murerſtub war der gegeſen,
Die Gſchrift iſt doran gemacht, Wer do ſirgeht daß er betracht
Wan das Schieſen ward volent Domit bring ich den Rimen zum End.

Mühle.

So Jemand kommt in Treu vnd Fried
So will ichs mahlen nach ſeim Begierd.
Otelfingen.

Mühle du biſt ein grauſam Thier,
Du haſt gefreſſen unſer Vier,
Den fünften haſt im Rachen,
Dem ſechsten wirſt es auch ſo machen.
Glattbruck bei Kloten.

Unter dem fünften Beſitzer abgebrannt. — Eine formell verwandte „deſperate Hausinſchrift“ verzeichnen aus der Umgegend von Pyrmont Göthes Jahreshefte 1801.

Trotte.

Auf dem Trottbaum.

Glücklich biſt du bracht herein,
Well Gott daß du truckeſt Wein.
1806. Dielsdorf.

Dreihundert zogen mich von frömbdem Ort hieher
Vnd ſechzg erhebten mich, ob ich doch gleich bin ziemlich ſchwer,
Mein Amt iſt nun, die Trauben auszudrücken
Der lieb Gott woll reiche herbſte ſchicken.
Dielsdorf.

Schmiede.

Wenn Neid vnd haſſ brennten wie das Feur
So wäred die Kohlen nicht ſo theur.
Rümlang.

In Ellikon 1744:

Wenn Neid vnd Haſſ thät brennen wie Feuwer,
Wär Kollen vnd Iſſen nicht halber ſo theur.

Vgl. den verwandten Ofenſpruch aus Stallikon. S. 31.
Variante in Oetlikon, Aargau.

Schlosserei.

Wenn an jedes böse Maul
Ein Schloss müßt angelegt werden,
Dann wär die edle Schlosserkunst
Die beste Kunst auf Erden.

Maur.

Brunnen.

Bei Grosius 486: „In der Newen Vorstadt Basels:"

VoM BrVnn sprIngt Vns Das Wasser kaLt,
Darmit Gott leuth vnd Vieh erhalt.
Das brauch mehr, dann die starken Tranck,
Sag umb die gaab Gott lob vnd Danck.
Christus hat vns ein Wasser geben,
Wer davon trinckt, wirdt ewig leben.
Sein göttlichs Wort das fass vnd lehr,
So wirdt dich dürsten nimmermehr.

(Die Jahrzahl des ersten Verses = 1576.)

Gotteshaus.

Geh deinen Weg
Auf rechtem Steg,
Fahr fort vnd leid,
Trag keinen Neid.
Bet hoff auf Gott
In aller Noth,
Besuch Gotts Hauß das vor dir ist.
Da wirst du finden Jesum Christ,
Der dein Helfer Goel ist.

1755. Bauma.

(Goel, hebräisch: Heiland.)

Bei Grosius 408: In Basel 1596:

Wer Christum liebt, geht in sein Hauß:
Wer Christum haßt, der bleibt gar auß.

Glocke.

O Maria Muoter Gottes Zell
Hab in deiner Huot was ich überschell.

1410. Dietikon.

1419 auch im St. Peter und Fraumünster in Zürich.

O Maria du reine meit
Behüet vns hie vnd doert for leid.
1511. Brütten.

Hilf inn Maria, wer mich hör,
Daß ich inn alles Leid zerstör.
1485. Fehraltorf. 1433 im St. Peter.

Festa colo
Defunctos plango
Fulgura frango.
1705. Dietikon.

In Schaffhausen 1486: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango; bei Wagner, Mercur. Helv. 137 übersetzt: Die lebendige brüff ich, die Todte beklag ich, den Donner brich ich.

In Steckborn (bei Wagner 150): Colo verum Deum, Plebem voco et congrego clerum, Divos adoro, festa decoro, defunctos ploro, Pestem daemonesque fugo.

In Schaffhausen 1604: Zelo fusa bono, campanis priscis consono, lux post tenebras exuperasset atras. Fulgura non frango, nec plango morte peremtos.

In Nordhausen an der Wasserglocke der h. Blasiuskirche (bei Kindervater, Ehrengedächtniß 1724, S. 11): Sabbata pango, funera plango, noxia frango, excito lentos, paco cruentos, dissipo ventos.

Ueber Weihe und Taufe der Glocken Kindervater a. a. O.: Solent campanae, quod loco rationis addit Cardinalis Bona, benedictione Episcopali sanctique olei nuctione apud Romanenses consecrari, et quidem hac formula: Consecretur et sanctificetur Domine signum istud. In nomine Patris et F. et Sp. sancti. Pax tibi. Assignantur porro susceptores et sancti sanctaeve, aut ejus qui donavit nomen imponitur, atque sic lotae aquae cum Trinitatis invocatione, chrismate, sale et sputo inunctae linteo speciali forma abstersae, exorcisatae etc. Campanae virtutes tribuuntur variae. Ac novae ac magicae vere superstitioni huic Carolus M. cujus aevo videtur inaluisse gravi interdicto obviam ivit, unde et merito in Ecclesiis Protestantium ea est abrogata.

In Schaffhausen 1486: Osanna heiß ich, im Namen Gottes ward ich, Peiger von Basel goss mich.

Im Kloster Romainmotier (des Romanus Münster) im K. Waadt (bei Vulliemin 104): L'an 1412 fut faite Mari qui chante bient et me fit faire Messire Jehan de Seissel Priour de Romainmotier; cuy Dieu douit faire chouse qui soit au profit dont corps et aut salut de l'asme.

Hilf Maria vnd dein liebes Kind
Das ich vertreib mit minem schal
Die schädlichen Wetter Regen Wind
Vf Bergen vnd in Tal.

1447. Stalliken.

An dem Tüfel will ich mich rechen
Mit der hilf Oottes alle Wetter zerbrechen.

1483. Metmenstetten. 1511 in Wangen und Uster.

Pulsor pro Signis
Missa popularis et ignis.

1262 im Züricher Großmünster.

Nur noch handschriftlich in dem „Glockenbuch" der Züricher Stadtbibliothek.

Ein Klosterreim (nach Rochholz Aleman. Kinderlied 63): Aes ego campanum nunquam pronuntio vanum: ignem vel festum, bellum vel funus honestum. Bei Elias Frik, Beschreibung des Münster Gebäudes zu Ulm 1766, S. 45: Flos ego campana nunquam denuncio vana, bellum vel festum, flammam vel funus honestum.

In Bern 1611, an der größten, 203 Zentner schweren Glocke im Münster (bei Wagner 49):

Divorum vanis servivi cultibus olim
Scilicet sic voluit coeca superstitia.
At nunc Christe tuo servire unius honori,
Vera fides, Pietas, relligioque jubent.

Aus Hitz vnd Feur bin ich geflossen,
Moritz Füßli von Zürich hat mich gegossen.

1658. Zollikon;

auch in Albisrieden, Hedingen, Knonau, Schlieren, Seebach, Wipkingen.

Dieselbe Formel in Ulm 1644 (bei Frick 46), in Frankfurt a. M. 1706 (bei Lersner, Chronik 273). In Ulm 1549 (bei Frick 45): In Gottes Namen bin geflossen, Stefen Fürst von Ulm hat mich gegossen. In Lausanne an einer 1674 vom Blitzstrahl geschmolzenen Glocke (nach Vulliemin 1. 99):

Nuper fusa fui demisso coelitus igni
Nova iterum fundor sacra sonare valens.

Von Vulliemin übersetzt:

Ma forme que j'avais par la flamme perdue
M'a derechef été par la flamme rendue.

Eine Art Phönix unter den Glocken; das Distichon daher übereinstimmend mit der Devise, die auch das Fürstenthum Hohenlohe zu dem Bilde des Phönix in's Wappen aufnahm: In flammis morior, ex flammis orior.

Ein alt Sprüchwort das lutet ſin
Der guten Dingen drü ſond ſyn.
Alſo drey Glocken in eim Jahr
Ein Gmeind zu Schlieren führt hiehar
Von Zürich aus der werthen Stadt
Herr Peter Füßli die goſſen hat. 1628.

Anbau.

Hier wird verwahrt das Grabgeſchirr
Damit wird uns auch einſt ein Grab gegraben.
Wohl alsdann Leſer dir und mir
Wenn wir ſtets fromm und gut gehandelt haben.

1814. Otelfingen.

Gottes Acker.

Die vor mir gſeyn, der tod gmacht hat
Wie ich jetzt bin an dieſer Statt:
Alſo du werden wirſt zugleich.
Die Seel die lebt im Himmelreich.

1625. Uſter.

In Nordhauſen 1626 (bei Kindervater 121):

O ihr Menſchen, betracht eben
Vns Todten in eurem leben;
Denn wie ihr ſeyd, ſo waren wir,
Vnd wie wir ſeyn, ſo werdet ihr.

Ebendaſelbſt (bei Kindervater Nordhausa illustris, Wolfenbüttel 1715, S. 13):

Sta Viator, audi, dum Te alloquor
Et disce, sed a mortuo:
Nosse me, nosse te.
Non sum quod fui
Tu eris quod non es.
Tu quod es ego fui
Quod ego sum, Tu eris.

Et quoniam nosti quis fuerim,
Cogita, quid futurus ipse sis.
Uterque pulvis, cinis, nihil.
Vixi ut moriturus, ut viverem moriens.
Fac quod tuum est. Abi et vale.

In Genf (bei Spohn Hist. de G. 1730; bei Vulliemin 1. 13. in Coppet):

Vixi ut vivis
Morieris ut sum mortuus
Sic vita traditur.
Vale Viator et abi in Rem tuam.

Bei Groſſius 477: In Baſel:

Quis eras, quis es, quis eris?

IV.

Der vergängliche Bau.

Wir bawend Hüſſer vnd Palläſt
Vnd ſind doch all nur frembde Geſt
Vnd da wir ſollend ewig ſin
Da bauwend wir ganz wenig in.

Bachenbüllach.

Varianten in Wald 1737, Elgg, Turbenthal, Knonau 1734, auf einer aus der innern Schweiz ſtammenden Glasmalerei im Hôtel Cluny in Paris und als Motto gebraucht zu einer „Rechnung über das von grund auß neuerbawte Pfarr- vnd Schulhauß zu Degerfelden in der Graaffſchafft Baden 1654“ (im dortigen Pfarrarchiv):

Wir bauwen auff Erden heußer veſt
Bnd ſind doch all nur frembde Gäſt.
Bud da wir ſolten ehwig ſyn
Da trachtet mancher ſelten hin.

Bei Riehl 188. Bei Hoffmann 448.

Bei Auffeß Anzeiger 1833. Sp. 48 (abgedruckt in W. Wackernagel, deutſches Leſebuch 1. 836) die Faſſung aus dem XIV. Jahrhundert:

Wir sîn hie geste,
ende bûwen groesse veste:
mich wundert dat wir neit mûren
dan wir êweclich solen dûren.

Hier bleiben Wir nicht lange
Gehen Immer aus vnd ein
Vnßer Wohnung iſt im himmel
Da wir werden ewig ſein.

Den 17. Mai 1743. An Kleinjoggs Haus in Wermetſchwil.

Variante in Guarda im U.Engadin.

Das Haus das steht in Gottes hand
In Russikon wird es genannt.
Wir bauen häuser vnd Paläste
Vnd sind doch noch fremde Knechte
Vnd wenns wir wollen bewerben
So liegen wir nieder vnd sterben.

1729. Russikon.

In Brütten:

Es ist kein Mensch vf der Welt
Der nicht strebt nach Gut vnd Geld.
Vnd wenn ers erwirbt,
So liet er nieder vnd stirbt.

Varianten aus dem XV. Jahrhundert bei Eschenburg, Denkmäler S. 412. Bragur 2. 334. A. Keller, alte gute Schwänke 61. W. Wackernagel 1. 1027:

Wir streben auf Erden nach nichts so sehr
Als nach gut hoffart und ehr
Und so wir das denn Alles erwerben
So legen wir uns denn nieder und sterben.

Vgl. Vridank (Grimm 175):

Swie je die liute wurben,
si sorgeten unz si sturben:
unt swie si noch gewerbent,
si sorgent unz si sterbent.

Mein Wandel soll im Himmel sein
Ob Schon ich leb auf Erden
Ein Pilger bin ich hier, allein
Dort hoff ich bürger zwerden.

Wald, Obersteinmaur.

In Wolfhalden, Appenzell:

Verlass dich auf kein irdisch Ding,
All zeitlich Gut verschwindt gering.
Darum der Mensch gar weislich thut,
Der sucht allein das ewig Gut.

Vgl. Uhland, Volkslieder 2. 869:

Du hast doch hie kein bleiben nüt,
Es si morn oder es si hüt.
Woluf, min Herz und all min Muth
Und such das gut ob allem gut.

In Wald:

Das vergenglich ich nicht achte,
Ewigs iſt nach dem ich trachte.

Mich verlangt nach dem Haus der Ewigkeit,
Das mir mein Gott im himmel hat bereit
Vnd dieſer bau ward aufgericht
Den 28ten Brachmonath allda man 1800 vnd 4 ſpricht.
Egg.

Diſe meine pilgerhütte
Vertrau ich Gottes Wundergüte,
Mein Pilgrimsreis Geht ein vnd vs,
Dort oben iſt min ewig hus.
Ach leit vns herr gen Elim hier
Nach jenen Grünen Palmen hin.
Ein Palmenzweig zur Siegeskron
Schenk herr vns vor dinem Tron.
Auf in Gotes ſtadt, in's neu Jeruſalem in.
Gott des Zimmels vnd der erden,
Vervalt dis hus, das es mög werden
Bewohnt in Ruh vnd Sicherheit
Von nun an bis zur letzten Zit.
Diſſen Bau haben Gebaut
Leute ſo Gott vertraut.
Als man tauſend hat gezählt
Siebenhundert achtzig vnd zwei
Hat man dieſen Bau aufgeſtellt
Am 16. Tag Mai.

In der Balm bei Wernetshauſen.

Vgl. Uhland, Volkslieder 2. 898: Aus Bern:

Jeruſalem ward buwen
Mit ganzem Fliß
Ouch mochts mit Fröuden ſchouwen
Salomon der wis,
Doch hat es keinen beſtand:
Mir wend Chriſto vertruwen,
Het uns ein anders buwen,
Er iſt der recht heiland.

Die Sonne ſcheint der Welt Gott iſt der hellen Licht
Der Aufgang aus der höh: erträgt der Feinde nicht
Wo Mond vnd ſternen ſind wird keine Nacht geſpüret
Vnd dieſer ihret nicht den Gottes leitung führet
Laſſ aller Kronen Gold Auf Erden nur dahinden
Du wirſt die höchſte Kron dort in dem himmel finden.
Acto den 21. Aberel 1738.

Seelmatten bei Turbenthal.

Zu trübſall Vnd Zu Trurigkeit
Sei Menſchlich gmüet all Zeit bereit.
Dan Vnſer leben ſonſt nicht iſt
Dan Stryt vnd kampf Zu jeder Friſt.

1785. Schloß Breiten-Landenberg.

Was iſt vnſer Thun auf Erden?
An die Welt gebohren werden,
Kraft vnd Ganglos in der Wiegen
Thuhn ohne eigen hilfe liegen
Hungeren, dürſten, frieren, ſchwitzen
Stehen, laufen, gehen, ſitzen
Fille Müh vnd Arbeit tragen
Sich mit villen Sorgen plagen
Stets in tauſend Jammer ſchweben
Vnd zuletzt den Geiſt aufgeben
Wieder Staub vnd Erde werden:
Das iſt vnſer thun auf Erden.

1740. Wylen bei Bauma.

An Felix Platers Haus in Baſel (Bei Groſſius 482):

Vmbs Menſchen weſen hats ein gſtalt:
Wer jung iſt, ſtirbt oder wirdt alt.
Wer ſchön, wirdt leichtlich vngeſtalt,
Ein gſunder offt in kranckheit fallt,
Ein Reicher mag Arm werden bald,
Wer mächtig, kompt bald vmb den gwalt.
Wer aber ſich zu Gott ſtäts halt,
Derſelb ſein Schatz allein behalt:
So gang es recht, wie's Gott gefallt. 1578.

Je länger Je liebee der himmel mir iſt.
Weil alles auf erden nur Eitelkeit iſt.

Turbenthal.

In Zürich 1655:

Bergiſſ mein nit Herr Jeſu Chriſt
Mein Anfang, Mittel, End du biſt.
Je länger je lieber Ich by dir wer
Hie iſt kein hilff, trüw, lieb noch ehr.

Vgl. das proverbiale:

Je länger je lieber bin ich allein,
Dann Treu und Glauben iſt worden klein;
Wo man ſich hinkehrt und wendt,
Sind falſche Herzen und ungetreue Händ.

In Mitlödi, Glarus, 1696:

Laſſe dich, o meine Seel, unterrichten
In der wahren Weisheit. So wirſt
Du erkennen, daß die Ehre dieſer
Welt iſt Itelkeit die Wolluſt eine
Thorheit der Reichthum Staub
Und das weltlich Leben ein verſchwindender Schatten.

Bei Groſſius 482: In Baſel:

Nulla domus Domini, tantum est brevis illius usus
Utere quo possis, quando migrare necesse est.

Ebendaſelbſt 489:

Si tibi pulcra domus, si splendida mensa, quid inde?
Si species auri, argenti quoque massa, quid inde?
Si tibi sponsa decens, si sit generosa, quid inde?
Si tibi sint nati, si praedia magna, quid inde?
Si fueris pulcer fortis divesve, quid inde?
Si longus servorum inserviat ordo, quid inde?
Si doceas alios in qualibet arte, quid inde?
Si faveat mundus, si prospera cuncta, quid inde?
Si Prior, aut Abbas, si Rex, si Papa, quid inde?
Si rota fortunae te tollat ad astra, quid inde?
Si felix annos regnes per mille, quid inde?
Tam cito tam cito praetereunt haec, ut nihil inde
Sola manet virtus, qua glorificabimur inde.
Ergo Deo servi, quia tot tibi provenit inde.
Quod fecisse voles in tempore quo morieris,
Hoc facias juvenis, dum corpore sanus haberis.

(Vgl. Gellerts: Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.)

Der Mensch gar lichtlich falt zu Grund
Muß Sterben Vnd weiß nicht in welcher Stund.
Turbenthal.

Variante in Wyla 1739. In Zürich 1655:
Wachen soll jeder frommer Christ
Niemand weißt wan sein stund da ist,
Da ihm außbricht der tödtlich Schweiß,
Da er kein tag noch stund nicht weiß.

Schlußvers des Baseler Todtentanzes auf dem Predigerkirchhof (bei Grofsius 423):
Mit stiller Stund
Gehn wir zu Grund.

Grabschrift des Magisters Martinus von Biberach zu Heilbronn 1498:
Ich leb, waiß nit wie lang,
Ich stirb vnd waiß nit wann,
Ich fahr waiß nit wohin,
Mich wundert daß ich fröhlich bin.

Bestelle doch dein Hauß, wär gleich der Tod noch weit,
So ist doch nur ein schritt zur langen Ewigkeit.
1768. Wyla.

In Wald 1717:
Gedencke das der Todt sich nit saumet
vnd du weist Ja wol was du für einen
Bundt mit dem Todt hast nemblich
den alten Bund du muost sterben.

O Mensch all Zeit dein End gedenk
So wirts dir nimer fehlen.
Turbenthal.

In Turbenthal 1799:
Wird dir ein Freudenblick
Vom Himmel zugesendt,
So denke bald zurück
Vnd an das folgend End.

In Samaden, O.Engadin: In omnibus operibus tuis memento finis, et in aeternum non peccabis.

Wir leben All in Gottes gwalt
Seiend gleich Jung oder Alt.

1734. Knonau.

Devise des Herzogs Magnus von Schleswig (bei Weidnerus 344):
Alles in Gottes Gewalt.

Förchte den Todt nicht denk das er also von dem herren geordnet ist über alles Fleisch beyde deren die gewest sind vnd deren die kommen werden: vnd was weigerest du dich wider Gottes Willen, du läbest zächen oder hundert oder tausend Jahr, dann im Todt fraget man nie wie lang sondern wie rächt.

1717. Wald.

Reusnerus, Emblemata, Frankfurt 1581. S. 310:
Vive diu, sed vive Deo.
Vgl. das ital. Proverb: Vive lungo chi bene vive.

Baw, dem's Gott gonnt in diser Zit,
Vns hand andre vorbawen:
Das ewig hauss erwirb, ertritt,
Durch glaub, lieb vnd vertrawen.

(Grossius 479.)